

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. o. o. o. o.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. o. o.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 34 (1. Blatt)

Sonnabend, den 20. März 1915

43. Jahrgang.

Mit solchem Gesindel muß Deutschland sich herumschlagen!

Französische Bomben auf offene Städte. — Vügen niedrigster Art. — Russische Mordbrenner in Ostpreußen. — Die fleißigen Türken.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 18. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige französische Vorstöße auf unsere Stellungen am Südhange der Vorettelhöhe wurden abgeschlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich Le Mesnil, wurden durch Gegenangriff zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut eingeleiteter französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. In den Argonnen klauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene schiffliche Stadt Schleifstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug. 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Bissef und Orzhe, sowie nördlich von Prasenshitz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. — Westlich der Strwa machten wir

900, östlich der Strwa 1000 Gefangene

und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrtruppen in dem nördlichen Zipfel Ostpreußens in der Richtung auf Memel. Sie überrannten und zerstörten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden 3 Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und in anderen, in unseren Händen befindlichen, Gouv. veranschlagt. — beantwortet werden.

Während die Franzosen fortfahren, sich durch völkerrechtswidrige Bombardierung offener deutscher Städte und durch Vügenmachwerke niedrigster Art zu erniedrigen, ist zu den Widerwärtigkeiten der russischen Kriegsführung eine neue getreten, die am deutlichsten zeigt, mit welchem Gesindel Deutschland sich herumschlagen muß.

Rußland entfendet Reichswehrtruppen auf unsere ostpreussische Grenzmark, sie sengen und brennen in Städten und Dörfern und scheinen unsere im Zipfel der Monarchie gelegene Stadt Memel durch Mordbrennerei bedrohen zu wollen. Um zu wissen, was die sogenannte Reichswehr ist, muß man dieses zusammengewürfelte Gesindel von dem letzten Landsturmbauaufgebot gesehen haben, dessen äußere Erscheinung eher alles andere annehmen läßt, als daß man es hier noch mit Soldaten zu tun hat. Außer einem altmodischen Gewehr, das man dieser Bande in die Hand gedrückt, und dem Landsturmkreuz auf der Brust, besitzt diese Reichswehr nichts, was an einen regulären Krieger erinnert. Nach der Verfassung stehen diesen „Kriegern“ nur Militärdienste im Innern des Reiches zu, allenfalls noch Garnisondienste in kleineren Ortschaften. Aber auch dort sind sie wegen Gefährlichkeit und Mangels jeder militärischen Organisation selbst der Schrecken der einheimischen

Bevölkerung geworden. Nur in Rußland ist mit solchen Leuten an der Grenze des Reiches und mit ihrer Hilfe lediglich Mord- und Brandstifterarbeit zu leisten, denn zu anderen Aufgaben sind sie im Kriege naturgemäß nicht zu verwenden.

Mit aufrichtiger Freude wird man nicht nur in Deutschland die deutsche Antwort unserer Heeresleitung auf diese unglaublichen Leistungen unserer Feinde vernehmen, sondern auch im feindlichen Auslande mit Zagen und Bangen ihr lauschen und sich vielleicht doch besinnen, den gewichtigen Ernst, der dahinter steht, in seiner ganzen Schwere herauszubekennen.

Diese kräftige deutsche Sprache, deren Lehrmeister vor allen Dingen wohl unser sonst so schweigsamer Feldmarschall Hindenburg ist, ist ja erfreulicherweise wieder üblich geworden in deutschen Mündlichkeiten, vor allem in denen, die dem Ausland etwas zur Kenntnis bringen wollen. Es ist so oftmals in den letzten 25 Jahren Klage geführt über das Verschwinden unserer Diplomatie und die Schuld daran den deutschen diplomatischen Vorfällen gegeben, vielleicht oftmals sehr zu unrecht. Hinter der Diplomatie der Bismarckschen Zeit stand stets und ständig die Bereitwilligkeit, loszuschlagen und die Schrecknisse des Krieges heraufzuführen, wenn das, was Deutschland vorschlug, nicht wollte, nicht angenommen wurde. Diesen Willen zur Macht haben wir jetzt wieder gezeigt: das deutsche Schwert spricht die deutsche Sprache und gestützt auf dieses deutsche Schwert werden auch unsere Diplomaten Erfolge erzielen können, wie sie das deutsche Volk wünscht und verlangen kann.

Für alle uns zugefügten Völkerrechtswidrigkeiten und Grausamkeiten hat Deutschland Gegenmittel in Fülle und Fülle bereit, und es soll und wird den Mut finden, sie auch zu gebrauchen. Je eindrucksvoller diese Gegenmittel sind, um so weniger wird man uns „Barbaren“ schelten, um so eher wird man einsehen, daß mit uns nicht zu spaßen ist, um so eher wird man wieder Deutsch verstehen und sich den deutschen Forderungen und Wünschen zu fügen lernen. Wir müssen immer und immer wieder das Wort beherzigen, daß die grausamste Kriegsführung die humanste ist, weil sie den Krieg am schnellsten beendet. Wir sind stolz darauf, daß das, was die anderen mit dem Namen „Militarismus“ schmähend und höhnen, eine Kultur der Vaterlandsverteidigung und des Volkseinsatzes ist, wie sie in gleicher Höhe und Vollkommenheit von keinem anderen Volke erreicht worden ist. Höchste Kultur also hat uns das Schwert geschmiedet, mit dem wir jetzt siegen, höchste Kultur aber muß uns auch lehren, dieses Schwert zu führen, hart und unerbittlich bis zum Vorführen und zum Letzen.

Unsinnige Gerüchte über Ostpreußen.

(W) In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unsinnige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß solche Ausstreunungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen. Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Pilica längs der Nawa und Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel setzt sich die Linie unserer Truppen in der Gegend östlich Błot über Jurominek-Stupsk (beide südlich Mława) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Prasenshitz, südlich Myślinico, südlich Kollno, nördlich Domsa, und trifft bei Moeare den Bobr. Von hier folgt sie der Bobr-Linie bis nord-

westlich Osowiec, das von uns beschossen wird, und läuft über die Gegend östlich Augustów, Krasnopol, Mariampol-Pilwiszki, Sudi an der Grenze entlang über Tauroggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zu Ende ausschließlich auf feindlichem Boden. An der äußersten Nordspitze von Ostpreußen, in der Gegend nördlich Memel, sind am 17. März, also nach Entstehung der oben erwähnten Gerüchte, schwache russische Abteilungen eingefallen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, die Banden zu vertreiben, die man nur als Mordbrenner bezeichnen kann.

Bevorstehende feindliche Offensive im Westen.

(bb) Die Londoner Blätter führen aus: Es wird allgemein angenommen, daß die französisch-englische Offensive im Laufe weniger Wochen erwartet werden kann. Das Vertrauen auf das Gelingen des Planes sei überall unerschütterlich. Man müsse sich indessen bewußt sein, daß es große Opfer kosten werde. Insbesondere kann man sich jetzt nach der Schlacht bei Neuve Chapelle bereits einen Begriff machen. Zwar liegt noch keine amtliche Verlustliste vor, aber man ist vorbereitet, daß die Verluste sehr schwer sind. Die meisten Hospitäler Englands haben Vorbereitungen getroffen, um eine große Anzahl Verwundeter aufzunehmen.

Die „Times“ erörtern in Verbindung mit der bevorstehenden Offensive den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht. Das Blatt ist überzeugt, daß England nicht imstande ist, mit dem jetzigen Freiwilligenheer allen Anforderungen zu genügen. Die „Times“ sind auch überzeugt, daß ein Offensiv-Sieg teuer erkauft werden müßte.

Einberufung der Jahresklasse 1916.

WTB Der „Matin“ meldet: Der Kriegsminister ordnete die Einberufung der Jahresklasse 1916 an. Die Einberufung der Pariser Rekruten erfolgt am 12. April. Die Einberufung der für die afrikanische leichte Infanterie bestimmten Mannschaften ist auf den 2. April festgesetzt.

Die heftigen Kämpfe bei Arras.

(TU) „La France du Nord“ schreibt, daß wegen der heftigen Kämpfe in der Gegend von Arras Maßregeln für Leben und Sicherheit der Nichtkombattanten getroffen werden. Auch das Gefängnis von Arras wurde geräumt und die Gefangenen nach Amiens übergeführt.

Eine neutrale Betrachtung über das französisch-englische Missgeschick.

(TU) Der militärische Berichterstatter der „Trib.“ kennzeichnet, wie außerordentlich geringfügig die von den Bundesgenossen unter Verwendung ungeheurer Heeresmassen in den letzten Offensivkämpfen erzielten Erfolge sind und daß die wenigen Kilometer Terrain, die in Flandern bei Neuve Chapelle von den Engländern und in der Champagne von den Franzosen errungen wurden, in gar keinem Verhältnis stehen zu den gewaltigen Anstrengungen, und daß dieser geringe, die allgemeine Frontlinie fast garnicht veränderte Terraingewinn das davon gemachte Aufheben nicht rechtfertigt, zumal die ganze Aktion nur den Zweck hätte, die Deutschen zu verhindern, Verstärkungen nach Rußland zu senden. Die englische Offensive sei schon durch die deutsche Einnahme von St. Eloi zum Stehen gekommen, und die Belgier hätten, obgleich sie zur Offensive übergingen, überhaupt keinen Terraingewinn erzielt. Von einem Entscheidungskampf könne noch keine Rede sein.

Hinter der feindlichen Front in Flandern.

(TU) Der „Handelsblad“-Korrespondent, der hinter der Front der Bundesgenossen in Flandern tätig ist, berichtet über bedeutende Ver-

stärkungen der englischen Truppen. Das Gelände bei Combarghde ist zu einem besetzten Lager gemacht worden, was den Deutschen natürlich wohl bekannt ist. Das erneute Bombardement von Neuport habe offenbar das Ziel, an dieser Seite eine Bresche in die Bundesgenossenfront zu legen. Bei einem Streifzuge über Schoore und Ramskapelle hinaus konnte der Berichterstatter feststellen, daß die Positionen längs des Ueberschwemmungsgebietes, die vordem nur defensiven Wert hatten, mit allen Hilfsmitteln militärischer Tiefbautechnik zu einer starken Stellung ausgebaut worden sind und namentlich das zusammengebaute Dertchen Ramskapelle ist ein starker Stützpunkt geworden. Die Bundesgenossen gedenken von hier aus den wichtigen Weg nach Rousselere unbedingt zu beherrschen.

Aus der Schlacht bei Neuve Chapelle.

(TU) Der Bericht eines Augenzeugen über die Schlacht von Neuve Chapelle wird in militärischen Kreisen als nicht den Tatsachen entsprechend aufgefaßt, da er in einer Reihe von Einzelheiten in Widerspruch mit den Depeschen von French steht. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ berichtet über einzelne Abschnitte der Kämpfe bei Neuve Chapelle. Er sprach mit einigen Gefangenen und wunderte sich über die Haltung der gefangenen deutschen Offiziere, die kein Verlangen danach trugen, sich von ihm ausfragen zu lassen. Dagegen gelang es ihm, einige Soldaten zum Sprechen zu bringen. Zu seiner Ueberraschung mußte er aber auch hier die Antwort hören, daß die Leute es als ihre Ehrenpflicht erachteten für ihr Vaterland zu kämpfen. Die Leute machten auf ihn einen ausgezeichneten Eindruck durch ihre Sauberkeit, die gute Verfassung ihrer Uniform, ihre vorzügliche Gesundheit und ihre geistige Verfassung. Das Leben in den Schützengräben hatte keine Spur bei ihnen hinterlassen. Ein Gegenstand zu dieser Unterhaltung mit den deutschen Gefangenen bildet ein Gespräch, das der Berichterstatter mit einer englischen Abteilungsleiter führte, die eine Absperrung hatte. Deren ganzes Interesse drehte sich nicht um Dinge an der Front, wo Tausende ihrer Kameraden fielen, sondern um ein Fußballspiel, das sie mit einer anderen dienstfreien Abteilung auszuspielen gedachten. Der Augenzeuge beschreibt dann ein heftiges Artilleriefeuer, das gegen einen von den Deutschen besetzten Punkt gerichtet wurde. Während zuerst die englischen Geschütze die gesamte vor ihnen liegende deutsche Front bestrichen, konzentrierten sie nach und nach ihr Feuer auf die linke Flanke eines Hügel, wo am Rande des Waldes die deutschen Schützengräben lagen. Wieder fällt dem Schreiber das Verhalten der Fußballmannschaft ein. Wie eigenartig, sagt er, sind die Schlachtfelder des Lebens und die Gedanken der Menschen! Unten am Fuße des Hügel spielten die Leute Fußball, während hier das Geschäft des Todes seinen Fortgang nimmt. Der Donner der Geschütze wurde durch ihre Rufe überhört, und das schrille Pfeifen für halbe Zeit lang gerade in eine Pause des Geschützampfes, obgleich in dem anderen Weltkampfe, der sich so dicht bei ihnen abspielte, keine halbe Zeit gegeben wurde. Später setzte das Feuer aus, um der Infanterie Zeit zu geben, zum Sturm anzusetzen. Der Beobachter konnte durch den Nebel und Rauch diesen Angriff nicht sehen. Er hörte plötzlich Hurrageföhre, konnte aber nicht genau feststellen, ob dieses von stürmenden Soldaten herrührte, die todesverachtend gegen die deutschen Stellungen stürmten, oder von den Fußballspielern, die einen besonders schönen Ball begrüßten.

Die englischen Offiziers-Verluste bei Neuve Chapelle.

(TU) Die neueste englische Verlustliste gibt die Zahl der bei Neuve Chapelle getöteten

Offiziere auf 38, die der verwundeten und vermissten auf 132 an. Ferner enthält die Liste die Meldung vom Tode des Kommandanten des 2. Bataillons der Gordon Highlanders, Uniade, des Kommandanten des 6. Regiments der Gordon Highlanders, Mc. Bean und dreier weiterer Offiziere des nämlichen Regiments.

Die „Times“ gibt in einem Artikel zu, daß die Engländer bei Neuve Chapelle 12000 Mann verloren haben. Um diese Verluste weniger betrübend zu machen, gibt sie die deutschen Verluste, die sie doch gar nicht nachrechnen kann, auf die völlig erdichtete Zahl von 18000 Mann an.

Der französische Bericht.

(WTB) Amtlicher Tagesbericht von Mittwoch nachmittag: An der Yser ergab die belgische Armee neue Fortschritte und warf einen deutschen Gegenangriff zurück. Auf der Front der englischen Armee setzte eine ziemlich heftige Kanonade ein. Nördlich von Arras versuchte der Feind am frühen Nachmittag einen neuen Gegenangriff auf die Schützengräben auf der Höhe von Notre Dame de Lorette. Schiffs und Reims wurden beschossen. Zwei Granaten trafen die Kathedrale von Reims. In der Champagne, nördlich von Le Mesnil und westlich der Kuppe 196 bemächtigten wir uns auf einer Front von 500 Metern eines wichtigen, vom Feinde gehaltenen Grates. In den Argonnen waren wir mehrere Gegenangriffe zwischen Voulton und Four de Paris zurück. Im Woëvre herrschte nur Artilleriekampf. Ein französischer Flieger bombardierte die Kaiserin von Kolmar.

WTB Amtlicher Bericht von Mittwoch abend 11 Uhr: Nördlich von Arras besaßten wir uns trotz eines dritten vom Feinde in der Nacht vom 16. auf den 17. März unternommenen Gegenangriffs in den Schützengräben, welche wir am Rande der Höhe von Notre Dame de Lorette erobert haben. In der Champagne werden unsere Erfolge glänzend bestätigt. Der Feind konnte trotz aller Bemühungen an keiner Stelle einen Teil des eroberten Geländes wiedergewinnen. Im Gebiet von Perthes rücken wir fortgesetzt in den Gehäusen vor, welche sich zwischen Perthes und Souain erstrecken. Nördlich Perthes behaupteten wir trotz dreier Gegenangriffe die längs der Straße von Perthes nach Tournay eroberten Schützengräben. Nördlich von Le Mesnil besitzt die gestern eroberte Stellung noch mehr Bedeutung, als der letzte Bericht ergab. Tatsächlich bemächtigten wir uns eines militärisch wichtigen Grates westlich der Kuppe 196 auf einer Länge von 800 Metern, sowie eines Geländes südlich davon in einer Tiefe von 400 Metern. Dieser Fortschritt gibt uns nicht nur das erhöhte Gelände, sondern auch Ausblicke auf die Nordseite der großen Kuppe, die sich von Perthes bis Maison de la Champagne hinzieht. Der Feind führte deren Bedeutung wohl, denn er versuchte morgens, das verlorene Gelände durch einen äußerst heftigen Gegenangriff wiedergewinnen. Die Operation war von einem Landsturmregiment ausgeführt, das von der Garde unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch unsere Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht. Die wenigen Ueberlebenden gingen in ihre Schützengräben zurück. Sie wurden von unserem Feuer verfolgt. Im ganzen bestanden die Ergebnisse aller dieser fruchtlosen Versuche für den Feind in beträchtlichen Verlusten. In den Argonnen und im Gebiete von Vauquois fand eine heftige Kanonade ohne Beteiligung der Infanterie statt. Alle früher erzielten Gewinne wurden beseitigt. Im Le Bretreval wurden einige deutsche Mannschaften, die sich in der Nähe von unseren Schützengräben in einem durch die Explosion vom 15. März verursachten Erdtrichter behaupteten, daraus vertrieben.

72 englische Flieger getötet und 10 Flugzeuge vernichtet.

(bb) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Zwei deutsche Flugzeuge erschienen über den englischen Kriegsvorposten in Cherneß und warfen verschiedene Bomben ab, deren Wirkung bisher geheimgehalten wurde. Nach einer Aufstellung der „Daily News“ sind seit Kriegsausbruch 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet worden. Diese Ziffern beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Die Tätigkeit der feindlichen Flieger

hat bisher, wie von unseren Truppen festgestellt werden konnte, unseren Gegnern wenig Erfolge gebracht. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch die feindlichen Flieger eine rege Tätigkeit entwickelt haben. Nach einer amtlichen französischen Statistik haben die Piloten aller französischen Flugzeuggeschwader in den ersten acht Kriegsmontaten nicht weniger als 10 000 Erdkundungsflüge durchgeführt, was 18 000 Flugstunden entsprechen würde. Die hierbei zurückgelegte Flugstrecke wird auf 1 800 000 Kilometer geschätzt. Die französischen Flieger haben also, wie das amtliche Organ bewundernd hinzugefügt, 45 Mal die Erde umkreist. Wie es aber kommt, daß die feindlichen Flieger nur wenig ausrichten, mag folgendes Beispiel erläutern: Als bei Virchoote wieder einmal ein französischer Flieger sich den deutschen Batterien näherte, verschwand an dieser plötzlich vom Erdboden. Zweigebüsch und zusammengeflochtene Baumäste wurden in Eile über die eben noch feuernden Kanonenscharten geworfen, die Mannschaften krochen eilig unter Heuschöber und in Erdhöhlen und als der Flieger endlich über der Stellung stand, war auch nicht eine einzige Bichelhaube mehr zu sehen. Als der fremde Vogel dann wieder vorüber war, nahm das Schießen seinen Fortgang. Die englischen Flieger, die sich in letzter Zeit wieder an der belgischen Küste bemerkbar machen, werden also ebenfalls vergebliche Arbeit machen.

Der österreichische Bericht.

WTB Aus Wien wird amtlich verlautbart: In den Karpaten wurde auf den Höhen westlich Lazeretzew der Angriff härterer feindlicher Kräfte nach blutigem Kampf unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompagnien wurden hierbei vernichtet. Ebenso scheiterten in

Südost-Galizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Bei Zurückweichen dieser Angriffe, die überall auf den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 280 Mann gefangen. Auf allen übrigen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches.

Die Karpatenkämpfe.

(bb) Ueber die Karpatenkämpfe heißt es in dem amtlichen Bericht des russischen Generalstabes, daß die österreichisch-ungarische Offensive trotz schwerer Verluste anhalte und namentlich im Raume von Balingrod fortsetzte. Sie hätte in den unausgesetzten Kämpfen, die zwischen Gorlice und Uziol mit schwerer Artillerie stattfanden, den österreichisch-ungarischen Truppen den Besitz einer Schützengrabenlinie verschafft.

In und um Przemyśl.

Der „N. O.“ meldet aus Petersburg: Die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur gibt bekannt, daß die Przemyßler Besatzungsarmee jetzt keinen Ausfall mehr gegen die Belagerer unternimmt. Regelmäßigkeit entfaltete die Festungsartillerie. Die schweren Batterien beschossen andauernd die russischen Stellungen. Ueber Przemyśl sind ständig Flieger zu beobachten.

Am Dunajec.

(bb) Die Russen erneuerten ihren Angriff südlich des Dunajecstales. Der Angriff endete aber mit einem vollen Rückzuge der Russen. Es dauerte eineinhalb Stunden, bis die Russen sich in ihre Stellungen zurückzogen.

Niederlage der Russen bei Uszok.

(TU) „N. A.“ meldet aus Angvar: Gestern fanden nördlich Uszok wieder heftige Kämpfe statt. Deren Ergebnis war, daß wir den Feind geschlagen und zahlreiche Gefangene machten. Auf beiden Seiten der Straße von Turka nach Uszok donnerten seit einigen Tagen bereits die Geschütze. Die Russen, die sich auf den umliegenden Berghöhen hart verschanzt hatten, richteten seit einigen Tagen heftige Angriffe gegen unsere Stellungen, sie wurden aber stets zurückgeworfen. Gefangene erzählten, daß sie der Belagerungsarmee von Przemyśl entkommen seien.

Behandlung türkischer Gefangener in Russland.

(bb) Große Empörung hat nach Konstantinopel gelangten Nachrichten zufolge die Behandlung türkischer Gefangener durch Rußland in den tatarischen Gebieten des Zarereiches erregt. Der Präsident des Roten Kreuzes war genötigt, eine beruhigende Erklärung an die tatarische Bevölkerung zu erlassen und eine Reihe vornehmer Tataren anzufordern, in das Komitee einzutreten, das die Lage der türkischen Gefangenen erleichtern soll.

(WTB) Die „Rostische Zeitung“ meldet: Die russische Revolutionärin Tigner, die über zwanzig Jahre in der Peter-Pauls-Festung saß, 1905 begnadigt und seitdem im Auslande lebte, wurde dem „Nietisch“ zufolge bei ihrer Rückkehr nach Rußland an der rumänisch-russischen Grenze verhaftet und unter Gewarmerbedeckung nach Petersburg gebracht.

Das französische Panzerschiff „Bouvet“ in Grund gebohrt.

(W) Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Uebungsplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und steckte ihn in Brand. Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welche erfolgreich erwiderten. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff „Bouvet“ in Grund gebohrt.

Das französische Linien Schiff „Bouvet“ ist im Jahre 1896 erbaut. Es hatte eine Wasserdrängung von rund 12 000 Tonnen und eine Besatzung von 600 Mann. Bestückt war es mit zwei 30,5, zwei 27,4, acht 13,8 und acht 10-Zentimeter-Geschützen.

Zu der Vernichtung des französischen Kreuzers „Bouvet“

schreibt der Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“: Bisher war die englische und französische Flotte vor den Dardanellen vor größeren Verlusten bewahrt geblieben. Wohl wurden durch die Geschosse der türkischen Geschütze mancherlei Schiffe in die Panzer der Angreifer geschlagen und manches Schiff außer Gefecht gesetzt, aber es gelang noch nicht, ein Schiff zu vernichten. Nun dürfen sich die türkischen Artilleristen des Erfolges rühmen, diesen dreimonatigen Vernichtung zu haben. Außer den disponiblen alten englischen Linien Schiffen und Panzerkreuzern u. a. waren an dem Bombardement u. a. auch vier französische Schiffe von den türkischen Dardanellenbatterien unter Feuer genommen. Nach einer von den „Times“ gebrachten Nachricht wurden von den französischen Schiffen hauptsächlich die Dardanellenbatterien unter Feuer genommen, d. h. also die Befestigungen auf der asiatischen Seite. Unter den schweren französischen Schiffen war „Bouvet“ das am schnellsten armierte Kriegsschiff.

Opfer der Dardanellen.

(bb) Das Reutersche Bureau meldet aus Teneb: Fischdampfer begannen wieder unter dem Schutz der Kriegsschiffe Minen fortzuführen.

men. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft. — „Daily Telegraph“ meldet aus Malta: Hier wurden Vorbereitungen zur Aufnahme von Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatz getroffen. Ein Teil der Verwundeten ist bereits angekommen.

„Echo de Paris“ meldet aus Athen: Ein englischer Minenleger ist auf eine Mine gestoßen, welche er auffinden wollte. Die Mine explodierte und das Schiff sank. Mehrere Mann wurden getötet, andere ertranken. — Die türkischen Kanonen geröhnten die Panzerung einer Kanone des „Amethy“ in der Schiffsanordnung wurde an der Wasserlinie von fünf Granaten durchschlagen.

Die türkische Bereitschaft.

(bb) Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: An der Küste von Smyrna erleiden die Operationen einen Stillstand, den die Türken benutzen, um die an den Forts und Batterien angestrichelten Schiffe auszubessern. Einem türkischen Torpedoboot, das von einem Deutschen besetzt wurde, ist es gelungen, die Wachsamkeit der Verbündeten vor den Dardanellen zu täuschen, aus der Meerenge herauszukommen und nach Smyrna zu gelangen. An den Dardanellen und an den beiden Häfen des Marmarameeres sollen sich gegenwärtig 180 000 Türken befinden, und zwar 40 000 auf der Halbinsel Gallipoli, 30 000 in der europäischen und der Rest in der asiatischen Türkei. Es verlautet, daß die Türken auf den beherrschenden Höhen in der Nähe der Hauptstadt auf dem europäischen und asiatischen Ufer Geschütze aufgestellt haben.

Der energische Wall von Smyrna.

bb Verschiedene Zeitungen bezeichnen das Bombardement Smyrnas als Bluff, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Schäden haben weder die Forts noch die Batterien erlitten. Der Wall von Smyrna ließ bei Beginn der Beschließung 2000 englische und französische Unterthanen festnehmen und drohte, diese dem Feuer der feindlichen Flotte auszuliefern, wenn das Bombardement fortbauern würde. Der englische Admiral begann darauf durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls Verhandlungen mit dem Wall. Er forderte Schleifung der Forts und Uebergabe des Hafens, während die Stadt unter türkischer Verwaltung bleiben würde. Nach Ablehnung dieser Forderung verlangte er, daß im Falle des Einlaufs deutscher und österreichischer Kriegsschiffe den Engländern die Verfolgung derselben in den Hafen gestattet sein solle, ohne daß die Forts eingeriffen. Auch dieses Ansinnen wurde von der Konstantinopeler Regierung verworfen.

Marschall von der Goltz über die Dardanellen-Verteidigung.

WTB Marschall von der Goltz äußerte sich auf dem gestrigen Kriegsausschuss bei der Gattin des deutschen Botschafters: Einem etwaigen erneuten Angriff auf die Dardanellen werden die Türken mit noch größeren Vorbereitungen abzuwehren wissen. Ich bin sicher, daß kommende Stürmer die Dardanellenverteidigung als eine große kriegerische Leistung der Türken verzeichnen werden. Die Erfahrung, die ich aus diesem Kampf zog, ist, daß auch kleinere und mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerschiffe zu verwenden ist.

Englischer Truppentransport im Mittelmeer.

(bb) Die Passagiere eines von Alexandria in Syrakus eingetroffenen Dampfers erklärten, am 13. März einem Truppentransport der Verbündeten begegnet zu sein, der seinen Kurs auf Syrakus nahm. Der Transport war von zwei englischen Dreadnoughts begleitet.

Das deutsche Unterseeboot im Schutz eines Leuchtschiffes.

Die deutschen „Mäuse“ des Meeres haben sich ein lustiges Stückchen geleistet, das in England zunächst eine allgemeine Sprachlosigkeit hervorgerufen hat. Der englische Dampfer „Reemwarden“, der nordwestlich des Leuchtschiffes „Maas“ von einem unserer Tauchboote versenkt wurde, war ahnungslos auf das Leuchtschiff zugefahren, als er plötzlich dem deutschen Tauchboot in die Hände fiel, das gemächlich im Schutze des Leuchtschiffes auf den Engländer wartete. In wenigen Augenblicken mußte die Mannschaft den Dampfer verlassen, deren Boote von dem U-Boot ins Schlepp genommen und zum holländischen Postenboot gebracht wurden, das vor Hoek van Holland liegt. Der „Reemwarden“ wurde durch eine Bombe versenkt.

Amerikas Protest an England.

Die Unionsregierung wird in ihrer Antwort an England und Frankreich auf die Mitteilung von der Blockierung Deutschlands den Standpunkt vertreten, daß nicht Kontorbanke, die für die Blockadebestimmung bestimmt ist, in Abwesenheit einer wirklichen Blockade zweifellos in Deutschland eingeführt werden darf, und daß die Neutralen ein volles Recht haben, Kontorbanke an Deutschland zu beziehen. Wenn die Verbündeten nicht nachgeben, so werden lange diplomatische Verhandlungen unumgänglich werden. Auf lange Verhandlungen und Blockierungen von Seiten Amerikas, dessen einseitiger Neutralität die Dreiverbandsstaaten die Fortführung des Krieges danken, will es das edle Dreieck jedoch augenblicklich nicht erst antworten lassen. Sie werden aus und geben nach. Auf Anordnung der Londoner Admiralität wurde soeben die beschlagnahmte gewesene amerikanische Bark „Brinsford“, die mit Baumwolle nach Bremen unterwegs ist, wieder freigelassen.

Unzufriedenheit in Schweden über den englischen Zensor.

(bb) In der schwedischen Handelswelt herrscht schon seit längerer Zeit Mißstimmung.

wegen der rückwärtslosen Art, mit der die englische Zensur die schwedischen Telegramme nach Amerika behandelt, die oft tagelange Verspätungen erleiden. Daher war bereits wiederholt der Gedanke aufgetaucht, sich auf drahtlosem Wege von dem englischen Kabel unabhängig zu machen. Die schwedische Station über den Atlantischen Ozean senden zu können, und die norwegische Station, die gegenwärtig bei Stavanger errichtet wird, kann erst nach Beendigung des Krieges fertiggestellt werden, da die in England bestellten Apparate und Maschinen von dort gegenwärtig nicht ausgeführt werden dürfen. Unter diesen Umständen wird in Schweden der Wunsch immer dringender, eine eigene direkte drahtlose Verbindung mit Amerika herzustellen.

Die Amerikaner staunen.

Unter Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“, der nach seiner Siegesfahrt im Hafen von Norfolk im amerikanischen Staate Virginia gelandet ist, um dort eine gründliche Reparatur vorzunehmen, ist augenblicklich der Gegenstand größter Bewunderung in Amerika. Eine große Zahl Extrazüge und Dampfer bringen täglich tausende Neugieriger nach dem Hafen, um sich das tapferere Schiff anzusehen. Ein britischer Kreuzer hält außerhalb der Dreimeilegrenze Wache, um ein Entschlupfen des Dampfers zu verhindern, dessen Kapitän erklärte, er werde die Streifzüge fortsetzen, so wie das Schiff repariert sein werde. „Ich werde mein Möglichstes tun, um noch mehr feindliche Schiffe zu versenken. Wenn sie mich verfehlen — schön; das ist das Wechselspiel des Krieges.“ Die Amerikaner schätzen natürlich schon Werten ab auf die Frage, ob dem deutschen Hilfskreuzer das Ausbrechen gelingen wird oder nicht. Man hält es für unmöglich, doch weiß man, daß schon mehrmals deutsche Kriegsschiffe mitten durch den feindlichen Ring durchgebrochen sind. Hoffentlich sehen die Amerikaner in dieser Verwegenheit etwas mehr als nur einen Grund zum Werten.

Daß die Engländer alles tun werden, um dem Rest unserer Auslandsflotte den Garaus zu machen, geht aus der Meldung hervor, daß der englische Kreuzer „Chester“ mit verlegelter Order nach New York unterwegs ist, anscheinend, um sich drei anderen englischen Kreuzern anzuschließen, die im New Yorker Hafen ankommen. Da sich augenblicklich nur noch wenige unserer Kreuzer, so wie einige unbedeutende Kohlendampfer unterwegs befinden, ist es ergötzlich zu sehen, welche große Uebermacht wieder mal von den „Herren des Meeres“ ausgetrieben wird, um die paar deutschen Schiffe abzufangen.

Englands politische Verlogenheit

Wird jetzt auch da durchschaut, wo sie zur Stimmungsmache für den Dreiverband in der Gestalt von Strengengefangen angewendet wird. In Bulgarien zur Parteinahme für den Dreiverband zu gewinnen, hatte der Staatssekretär Grey auf eine bestellte Anfrage im englischen Unterhaus erwidert, Serbien werde zur Abtretung der Gebiete an Bulgarien bestimmt werden, die diesem nach dem ersten Balkankrieg zugefallen. Die Blätter Sofias kennzeichnen mit Recht diese Behauptung als eine plumbe Falle, in der sich Bulgarien jedoch nicht fangen lassen werde. Bulgarien sei stark genug, um zu seiner Zeit aus eigener Kraft sein Recht geltend zu machen, und habe sich, in irgendwelche Abhängigkeit von Rußland oder dessen Verbündeten sich locken zu lassen.

Die Bedrängung Chinas.

TU Nach einer Reutersmeldung aus Peking hat die chinesische Regierung beim japanischen Botschafter wegen Entsendung von Truppen nach chinesischen Gebieten protestiert. In seiner Antwort, in der erklärt wurde, die Truppen dienten zur Ablösung von Garanitionen, fügte der japanische Geschäftsträger noch hinzu, daß seine Regierung, falls sie wahrnehmen würde, daß China es im Laufe der Verhandlungen an Aufständigkeit fehlen lasse in der mandschurischen Frage, sowie der von Peking zu Peking Maßregeln schreiten würde. Die Verantwortung für alle daraus entstehenden Verwicklungen müßten dann von der japanischen Regierung ganz und gar dem chinesischen Kabinett zugeschoben werden.

Eine Verschwörung in Lissabon.

(bb) Nach einer Meldung der „Tägl. Rundschau“ aus Madrid wurde in Lissabon eine weitverbreitete Verschwörung gegen das Leben des Generals Castro entdeckt, deren Häuptführer verhaftet werden konnten. Nach Berichten von Lissabon gleicht Lissabon einer toten Stadt. Alle Banken und größeren Finanzinstitute haben ihre Türen geschlossen. Der Eisenbahnverkehr wird mit gewisser Regelmäßigkeit nur noch auf der Hauptverkehrsader nach Spanien, Lissabon-Madrid, aufrechterhalten. Fast alle Ausländer, die nicht von dringenden Geschäften zurückgehalten werden, haben das Land verlassen. Bezeichnenderweise haben sogar die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps in Lissabon ihre Familien nach Spanien in Sicherheit gebracht. Die monarchistische Bewegung hat sehr viele Anhänger, sie ist auch die einzige, der hinreichende Geldmittel zur Verfügung stehen. Man glaubt allgemein, daß große Unruhen bevorstehen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Petersburger „Nietisch“ meldet aus Teheran: In Bender wurde der deutsche Konsul Busch von den Engländern verhaftet und nach Indien verschifft.

Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages beschloß, das Mandat des Abgeordneten Wetterlee 5. Wahlbezirk (Hannover) für erledigt zu erklären.

Der dem 2. rader frau Maison wurde rung getötet.

(W) Generals Carver Stab, wurden Gerates vernichtet.

Der deutsche Tonne, wurde in die holländische zu haben, dem „Seco“

Truppen der an die französische gebracht worden. Es ist an Australien, Ceylon um den Frühling zu treten.

Die russische in Rußland an gefährlicherer Siedthysenheit starben Reichsdumant fürst Gelowant

Am Brundel und Helwid fortgesetzt fionsford (nll) die nach Beendigung zulegen, der die Kriegsinvaliden renten für die und Boreltern erhöht.

Beim Etas Ausprache zum gen. Verdict empfiehlt die Presse für Brot preisen, für die Großhandelspreise für die Einfuhr von unter Fellekt Einbranntweine Sicherstellung Preise und Rück Abblachtung Dauernware, Verbesserung der Wochenbeide Nebener geht d Feinde ein, die ist, wie die ein tes, ihn zu w leichtet der W Ernennung ein wäre. Wichtige vollkommene wir mit und Mchl Referve v im Felde nicht hungern, den können, militärischen

Eine Besozialpolitik Abg. Graf heitsnachweise familien. Wsricht die W noch immer Beriz (Str. vorläufigen mann (nll. Der Etat wu Staatsberatung

Westf. (—) A Die seit und zuletzt Arbeits-Si Wochen aus zweiten Wn beginnen.

Vor ein isgen Soale Enährungs lische Aussh regungen g den 22. d. ähnliche W statfinden, wendung lehren v Aders au gemäße fuge“ u jetzt gewir zu emirke Engländer, nicht gelin nen, bis rümgum b voller Pri den das i schweren werden ga diesen Vor derselben sein, in d tische Vor tellen ode regung zu sich bereit Vortrag e Saal nicht diesen W Eintritts

Überb Vaterland von hier, A Merz Stranigen

t, mit
beding
die oft
er war
acht, si
in Stab
Station
gramme
können
inwärt
st nach
werden
ate und
t aus
in Um
immer
racht.
a her.

riedrich",
en von
inia ge
eparatur
genstand
ne große
n täglich
um sich
britischer
engrenze
Dampfers
irte, er
en, so
e. „Ich
mehr
sie mich
schlechte
in natu
ob dem
es ge
es für
in mehr
den
Seitens
wegen
zum

den, um
otte den
ung her
reuzer
ach Ne
sich drei
leben, die
ch augen
er, so
er unter
welche
von den
o, um die

heit

ur Stim
der Ge
ird. Um
reiverband
Gey auf
den Ge
der Ge
die die
die die
sich Bul
Pulgarin
aus eigen
hüte sich
land ober
nd.

aus Be
beim jaha
ung von
protektiert
wurde, die
on Gar
Geschäfte
ung, falls
a es im
richtig
hen Frage
wangsmaß
ankunft
rücklungen
Regierung
stimm zu

abon.

agl. Rund
eine weit
eben des
führer ver
von Rein
Stadt. Alle
haben ihre
erlehr wird
ch auf der
don-Mod
er, die nicht
werden
bertweise ha
diplomati
nach Sp
onarchische
sie ist auch
sel zur Ber
el, daß große

n.

melde aus
deutsche
Englän
en verschid
des Reich
Abgeord
ingen Ray
nen.

Der dem Dienstalter nach jüngste General der französischen Armee de Grand Maison wurde bei einer Rekognoszierungs getötet.

(W) General Mateo Almazan, ein Anhänger Carranzas, und sein gefangener Stab, wurden durch ein Kriegsgericht wegen Verrates verurteilt und hingerichtet.

Der deutsche Direktor der Gasanstalt in Dube, Tonge, wurde in zweiter Instanz von der Anklage, die holländische Neutralität gefährdet zu haben, freigesprochen.

Dem „Secolo“ zufolge sind die fremden Truppen der Alliierten von der Front an die französische Küste im Süden geschoben worden, weil sie stark unter der Hitze litten. Sie saßen in der Riviera ein Meer von 200 000 Australiern, Senegalesen und Indern versammelt, um den Frühling abzuwarten und dann in Aktion zu treten.

Die russische Blätter mitteilen, breiten sich in Russland ansteckende Krankheiten in gefährlicher Weise aus. Viele Fälle von Flecktyphus kommen vor. In dieser Krankheit starben die Vorstandsmitglieder des Reichsdummitgliedern errichteten Lazarets, Fürst Gelowani und Fürst Kobusow.

Reichstag.

Sitzung vom 19. März.

Am Bundesratssitz die Staatssekretäre Delbrück und Helfferich. Die zweite Staatsberatung wird fortgesetzt. Beim Allgemeinen Pensionfonds empfiehlt Abg. Meyer-Hersford (nkl.) die Entschädigungen der Kommission, nach Beendigung des Krieges einen Entwurf vorzulegen, der die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden angemessen regelt und die Zusatzrenten für die zu versorgenden Witwen, Waisen und Voreltern über das bisherige Maß hinaus erhöht.

Beim Etat des Innern erstreckt sich die Aussprache zunächst auf die Ernährungsfragen. Berichterstatter Abg. Graf Westarp (kons.) empfiehlt die Resolutionen der Kommission: Höchstpreise für Brot und Mehl entsprechen den Getreidepreisen, für Futtermittel im Verhältnis zu den Großhandelspreisen, Sicherstellung von Getreide und Mehl für die menschliche Nahrung unter weiterer Einschränkung der Biererzeugung um ein Fünftel unter Festlegung von Höchstpreisen, Verbot der Unterbrennwein-Herstellung, Ermittlung und Sicherstellung der Kartoffelbestände durch Höchstpreise und Rückstellung eines Reichskartoffelbestands, Abschichtung von Schweinen, Verarbeitungs zu Dauervare, Beschlagnahme von Futtermitteln, Aufhebung der Schonzeiten für Wild, Ausdehnung der Wochenbeihilfe, Regelung der Zensur usw. Redner geht auf den Nahrungserzeugungsplan unserer Feinde ein, der ebenso beispiellos in der Geschichte ist, wie die einmütige Entschlossenheit unseres Volkes, ihn zu vereiteln. Man vermisse die Einheitlichkeit der Maßnahmen, die jedoch nur durch die Ernennung eines Wirtschafts-Diktators zu erreichen wäre. Wichtiger als das alles ist jedoch die vollkommen geordnete Tatsache, daß wir mit unserem Vorrat an Getreide und Mehl auskommen und sogar eine Reserve vorhanden ist. Unsere Truppen im Felde wissen, daß ihre Angehörigen daheim nicht hungern, und daß wir nicht gezwungen werden können, durch einen Mangel im Innern die militärischen Erfolge nicht voll auszunutzen.

Eine Besprechung findet nicht statt. Bei den sozialpolitischen Maßnahmen berichtet Abg. Graf Westarp über die Frage der Arbeitsnachweise und der Unterstützung der Soldatenfamilien. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) berichtet die Verhältnisse im Bergbau und tabelt noch immer vorhandene Mängel. Abg. Giesberts (Str.) freute sich der Durchführung des vorläufigen Arbeitsnachweises. Abg. Wasser mann (nkl.) trat für die Kriegsteilnehmer ein. Der Etat wurde erledigt. Sonnabend Schluß der Staatsberatung.

Westfalen u. Rheinland.

(-) Kamen, 20. März. (Verschiedenes.) Die seit Beginn des Krieges angelegten und zuletzt im Wohlfahrtsheime abgehaltenen Arbeits-Sitzungen fallen in den nächsten Wochen aus. Sie werden am Dienstag in der zweiten Woche nach Ostern um 4 Uhr wieder beginnen.

Vor einigen Wochen wurde im Reinhardt'schen Saale ein Vortrag gehalten über „Die Ernährungsfrage unseres Volkes und der englische Auswanderungsfrage“, der viele gute Anregungen gegeben hat. Am nächsten Montag, den 22. d. Mts. um 8 Uhr abends wird eine ähnliche Versammlung in demselben Saale stattfinden, in welcher mehr über die Anwendung der neuen Ernährungslehren verhandelt werden soll. Fräulein Abers aus Gagen wird sprechen über „Zeitgemäße Lebensweise und Kriegsfähigkeit“ und an Beispielen klar machen, wie leicht gewirtschaftet werden kann und muß, um zu erwirken, daß der schändliche Plan der Engländer, das deutsche Volk auszuhungern, nicht gelingt, sondern daß wir aushalten können, bis unsere braven Truppen die Feinde ringsum besiegelt haben und ein für uns ehrenvoller Friede geschlossen werden kann, durch den das erreicht wird, was nach unseren schweren Opfern erwartet werden muß. Es werden ganz besonders die Hausfrauen auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht. Manche derselben wird gewiß in der Lage und bereit sein, in der nachfolgenden Besprechung praktische Vorschläge aus ihrer Erfahrung mitzutellen oder durch zu stellende Fragen Anregung zu geben. Herr Lehrer Jacoby hat sich bereit finden lassen, den Abend durch den Vortrag einiger Lieder zu beleben. Damit der Saal nicht überfüllt wird, ist den Kindern für diesen Abend der Eintritt nicht gestattet. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Überberge, 20. März. Den Helidenten fürs Vaterland starb der Bergmann Gustav Kleine von hier, Wehrmann im Füsilierregiment Nr. 34.

Afferde, 20. März. Große Jüge von Aranden konnte man hier am Donnerstag beobachten.

Ein Teil der Reisegesellschaft ließ sich auf einer Wiese nieder, während der Rest seinen Flug fortsetzte. Dem Bauunternehmer Rumpff-Wassercont gelang es, eins der Tiere zu schießen. Dieses zeigte bei einer Höhe von 1,44 Meter eine Flügelspannung von etwa 2 Meter.

Reddinghausen, 19. März. (Folger-schwerer Wurf.) Als im Dezember des Vorjahres der Landrat des Kreises Reddinghausen im Kraftwagen von einer Bekehrungsfeier im hiesigen Reserve-Lazarett zurückfuhr, wurde ein Stein oder ein Stück Holz in das Gefährt geschleudert, streifte aber die Insassen nur leicht. Der Täter wurde in der Person eines in Horneburg aufzässigen Bürgers ermittelt, der sich nun vor dem Schöffengericht in Reddinghausen zu verantworten hatte. Der Angeklagte gab an, betrunken gewesen zu sein und ohne Absicht den Wurf getan zu haben. Das Gericht erkannte trotzdem auf 2½ Monate Gefängnis.

M.-Glabach, 19. März. (Zum Tode verurteilt.) Der Mordprozeß gegen den Schriftsetzer Böller ging Mittwoch Nacht zu Ende. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen. Der Angeklagte wurde wegen Mordes und schweren Einbruchsdiebstahls zum Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Auftreten Böllers war so roh, daß der Verteidiger erklärte, seine Verteidigung nicht fortsetzen zu können. Es stellte sich im Laufe der Verhandlung heraus, daß Böller mit seinem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Genossen Hahn noch eine Reihe weiterer bisher unbekannter Einbruchsdiebstahle verübt hatte.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 19. März.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beau Sejour. 2 Offiziere und 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten zog sich der zurückgeschlagene Feind in unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück. — Südöstlich Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Woëvre-Ebene wurden sie abgewiesen, am Ostrande der Maashöhe wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Aufeinander drängen schwache russische Abteilungen in Memel ein. Gegenangriffe sind getroffen. — Sämtliche russischen Angriffe zwischen Pilsel und Drzhe, sowie nordöstlich und westlich von Brascun wurden abge-schlagen, zum Teil unter schweren Verlusten für den Feind. Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Der französische Bericht.

WTB Antlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Die belgische Artillerie rückte fortgesetzt an der Pforte vor. Sie beschloß einen feindlichen Transport auf der Straße Dignudens-Gelsen. Zwischen Dignudens und der Dörfer Artilleriekampf. Der Feind beschloß besonders die Höhe Notre Dame de Lorette und die Dörfer Carnoy und Maricourt. Nicht neues betr. die Operationen in der Champagne. In Vothringen Artilleriebombardement. Einer unserer Flieger bombardierte den Bahnhof Conflans. — Antlicher Bericht von Donnerstag 11 Uhr abends: Ein Zeppelin warf Bomben auf Calais, stieß auf den Bahnhof, verursachte aber keinen Sachschaden, tötete jedoch 7 Angehörige. In der Champagne erzielten wir merkwürdigen Gewinn, westlich, nördlich und östlich der Gruppe 196 (nordwestlich von Le Mesnil). Der Feind unternahm einen Gegenangriff, wurde jedoch zurückgeworfen. Unser Gewinn verlängerte sich im Westen und in der Schlucht, welche von der Gruppe 196 ausgeht, in der Richtung Beau Sejour verläuft. Im Walde von Conzenbohe nördlich Verdun nahmen wir zwei deutsche Schützengräben ein und machten Gefangene. Am Hartmannsweilerkopf gewannen wir im Hinblick auf unsere früheren Stellungen etwas Gelände. Die Verluste des Feindes sind sehr hoch, seine Schützengräben sind voll von Toten.

Der Kampf bei Neuve Chapelle.

(bb) Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier sagt in einer Besprechung der Schlacht von Neuve Chapelle: Das Dorf selbst war ein großer Ruinenhaufen, mit Leichen überfüllt, jedoch hielten die Deutschen bis Freitag mit bewundernswürdiger Sarrnädigkeit noch einige Häuser besetzt, von wo sie das Terrain mit Mitrailleurfeuer besetzen konnten. In einigen Fällen hatten sie nicht weniger als sechs Mitrailleur in einem Hause. Die Häuser mußten eines nach dem andern geräumt werden. Es war ein wütendes Gefecht Mann gegen Mann bis zum Abend. Sonntag besaßen die Gefechte wieder aus Gegenangriffen des Feindes, diesmal unterstützt durch heftige Beschichtung. Wir hatten während der ganzen Nacht unsere Stellungen verhärtet und konnten so den Feind zurück-schlagen. Mittags wurden aus Dubie bestige Gegenangriffe unternommen. Vor dem Kampfe hatte General French folgenden Ar-meefehl erlassen: Der Angriff, den wir auszuführen im Begriffe stehen, ist von der größten Bedeutung für die Sache der Verbündeten. Meer und Volk erwarten mit Spannung den Ausgang und General French hofft, daß jedermann das vierente Corps seine Pflicht tun wird, damit das siebente deutsche Corps, das uns gegenüber steht, besiegt werde.

Die russischen Verwundungen im Kreise Olekko.

32 Männer und 2 Frauen umgebracht.

450 Personen fortgeschleppt.

(W) Ueber den Zustand im Kreise Olekko erfahrene wir von zuständiger Seite u. a. folgendes: Im Kreise Olekko wurden durch den Einfall der Russen insgesamt rund zweihundertachtzig Geflüchte ganz, sowie zweihundertvierunddreißig Wohngebäude und fünfhundertsechzig Ställe und Scheunen zerstört. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten. Nach den bisherigen Feststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise vierhundertfünfzig Personen, darunter zweihundertfünfzig Frauen und sechzig Kinder, fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt zweiunddreißig Männer und zwei Frauen. Weiter ist zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen. Die Zahl der im Kreise gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise viertausend. Die Landbevölkerung hat sich, bis durch die Behörden Lebensmittel herangeschafft wurden, durch ungesalzene Kartoffeln und durch mit Handmühlen geschrotenes Brotgetreide ernährt. Als Ersatz für Salz wurde vielfach Kalinit verwendet. Außer in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide fast ganz erhalten. Das Gleiche gilt für die Kartoffelbestände. Hafer ist nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen wurden fast sämtlich von den Russen geraubt. Es wurden etwa 800 landwirtschaftliche Maschinen von den Russen fortgeschleppt. Die in Philippowo vorgefunden werden an Landwirte verteilt.

Das erbitterte Ringen in den Karpathen und in Galizien.

Aus Wien wird amtl. vom 19. März gemeldet: In den Karpathen im Raume bei Lupkow und Emolin lebhafter Gefechts-kampf. Ein auf den Höhen südwestlich Sals-grod angelegter Nachtangriff der Russen wurde nach kurzem Generalkampf zurückgeschlagen. Stärkere feindliche Kräfte griffen vor-mittags unsere Stellungen nördlich des Hsoler-passes an. So wie am 14. ds. Mts. wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten ab-gewiesen. An der Schlachtfront in Südo-galizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellungen richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegen-erfolg sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. Fünf Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwaffnet und gefangen. An den Fronten in Westgalizien und Polen keine Veränderung.

Das voraussichtliche Ergebnis der Kriegsanleihe.

In Bankkreisen wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe auf weit über 5 Milliarden geschätzt.

Der Zeichnungstermin auf die zweite Kriegsanleihe lief am Freitag mittag 1 Uhr ab. Doch ist, wie wir hören, angesichts der großen Zahl von Vermittlungsfällen, die die Zeichnungen angenommen haben, die Bekanntgabe eines zuverlässigen Resultates vor dem nächsten Montag nicht zu erwarten.

Wieder 2 englische Panzerkreuzer vor den Dardanellen vernichtet.

(W) Konstantinopel, 19. März. Die Agence Milli meldet: Zwei englische Panzerkreuzer vom Typ „Irre-sistible“ und „Africa“, die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

(W) Konstantinopel, 19. März. Die bereits von der „Agence Milli“ verbreitete Meldung vom Untergang der englischen Schiffe vom Typ Irre-sistible und Africa wird jetzt vom tür-kischen Hauptquartier be-stätigt, das darüber folgendes meldet: Die englischen Kriegsschiffe „Irresistible“ und „Africa“, die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind um Mitternacht von unseren Batterien in den Grund ge-schossen worden.

Der Einfall der verbündeten Flotten vor dem Eingang der Dardanellen ist vollkommen. Nachdem einige Tage Ruhe gebrüht hatte, nahmen die englischen und französischen Schiffe den Kampf wieder auf. Vierzehn große feindliche Panzerkreuzer nahmen in kurzen Abständen Aufstellung, aber schon nach einigen Stunden Beschichtung mußten sich sechs der feindlichen Panzer mit schweren Beschädigungen zurückziehen, während die anderen, ebenfalls mit halben Kräften, die Beschichtung fortsetzten. Der Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Bouvet“ folgte bald der Untergang eines Torpedobootes. Ein Minenschiff der „Irresistible“-Klasse mit einer Wasserber-drängung von über 15 000 Tonnen und einer Besatzung von 750 Mann wurde durch tür-kische Granaten vollkommen kampfunfähig gemacht, ein anderes gleichwertiges Schiff ebenfalls außer Kampf gesetzt und aus der Kampf-line gejagt. Beide sind dann von den tür-kischen Batterien nach ihrer Flucht aus der Angriffsfront nochmals unter Feuer genommen worden und, wie sich aus der vorstehenden Meldung ergibt, ebenfalls gesunken.

Ein drittes englisches Linienschiff schwer beschädigt.

(W) Die „Agence Milli“ meldet im Anschluß an den oben erwähnten Bericht: Ein türkischer Flieger stellte ferner fest, daß ein Panzerkreuzer vom Typ „Cornwallis“ von mehreren Schiffen nach Tenedos geschleppt wurde.

Ueber den Untergang der „Bouvet“ wird ergänzend gemeldet: Das französische Linienschiff „Bouvet“ stieß nahe der Einfahrt in die Sarosbucht um 2½ Uhr nachmittags auf eine Mine und sank in 3 Minuten. Ein englisches Torpedoboot wurde in den Grund geschossen.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute abend 1/7 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet, infolge Herzlähmung meine innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere gute Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Antoinette Brombach

geb. Reinhard

im 83. Lebensjahre. — Im Namen der Hinterbliebenen teilt dieses im tiefsten Schmerze mit

Frau Ida Mayer, geb. Brombach.

Kamen, den 19. März 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. ds. Mts., um 1/25 Uhr statt. — Hausandachi eine halbe Stunde vorher.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

Konfirmanten- u. Kommunikanten-Anzüge

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilhelm Etling, Kamen,

Weststr. 15.

Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

Statt Karten.

Selma Wolff
Julius Neuhaus
Verlobte

Kamen, z. Zt. Wesel,
z. Zt. Hamborn a./Rh. Feldartill.-Regt. 43
März 1915.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Schuhmacher Wilhelm Althoff und
2. der Kaufmann Johannes Dolle,
beide von hier, als Hilfspolizeibeamte für die Stadt Kamen
bestellt, durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom
11. d. Mts. als solche bestätigt und heute von mir vereidigt
worden sind. Die Genannten tragen als Abzeichen eine Po-
liceuniform und auf einer Armbinde ein Messingchild mit der
Aufschrift „Hilfspolizeibeamter.“ Sie haben die Rechte und
Pflichten der Polizeireferenten.

Kamen, den 18. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Mertin, Stadtrat.

373

Die Landsturmlente von Kamen,

welche am Montag, den 22. d. Mts., zur Fahne
einberufen sind, werden gebeten, um 6 Uhr morgens
auf dem Marktplatz anzutreten.

Der Bürgermeister:
J. B. Mertin, Stadtrat.

381

Städtische höhere Mädchenschule Kamen.

Anmeldungen von Schülerinnen für das
neue Schuljahr werden täglich von 12—1 Uhr ent-
gegengenommen. Die Anmeldungen können auch schrift-
lich erfolgen. Vorzulegen sind die Geburtsurkunde und
der Impfschein.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den
16. April. Die Aufnahmeprüfung findet am
Donnerstag, den 15. April, vormittags 9 Uhr,
statt. Dabei ist das Schulzeugnis mitzubringen.

Kamen, den 7. März 1915.

Kiel, Rektor.

Saathafer

vorwiegend bei
Brünningshaus,
Kaiseran.

Mahmaschinen

In vollendeter Ausführung
m. gr. Neuerungen, sowie
Stich- und Stopfeinrichtungen ver-
fügen. Langjährige Garantie.
Für Kriegszeit gewähre bedeutende
Preisermäßigung und Zahlungs-
erleichterung. Reparaturen aller
Systeme in eig. Werkstatt billigst.
Gebräuchte Maschinen v. 8—20 an.
Mahmaschinen- und Fahrrad-
Spezialhaus C. Schüller,
Dortmund, Körnerplatz und Lange-
straße 64a. Telefon 5584.

Sämtliche Gemüse-, Rüben- und Blumen-Sämereien

in vorzüglicher Keimfähigkeit
und solchen Sorten, die sich
besonders für die hiesige Ge-
gend bewährt haben, empfiehlt
Gustav Westerich,
Gärtnerei u. Samenhandlung,
früher J. Kemper.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

An Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber!

Leider wird immer noch von einigen Eltern, Lehrherren
und Arbeitgebern der militärischen Vorbereitung der Jugend
nicht das nötige Interesse entgegengebracht, indem den Mit-
gliedern der Jugendkompagnie vielfach nicht die erforderliche
Zeit zur Teilnahme an den Übungen gewährt wird. Wir
leben in einer sehr ernsten Zeit, in der jeder weisungsfähige junge
Mann für den späteren Dienst im Heere und der Marine
militärisch vorgebildet werden muß. Das Vaterland braucht
seine Söhne; es gilt, sie fittlich und körperlich zu kräf-
tigen! Deutschland würde untergehen, wenn wir nicht siegen.
Und wir müssen siegen, wenn jeder einzelne Vaterlandsver-
teidiger bis zum jüngsten Herab den festen Willen dazu im
Fersen trägt. Mit Lust und Liebe nehmen unsere Jungmänner
an den Übungen der Jugendkompagnie teil. Eltern, Lehr-
herren und Arbeitgeber! Lähmt nicht ihr Interesse dadurch,
daß Ihr ihnen nicht die nötige Zeit zur Teilnahme gewährt
oder selbst interesselos den vaterländischen Arbeiten der Jugend-
kompagnie gegenübersteht. Ihr handelt dadurch pflichtwidrig
dem Vaterlande gegenüber. Das Wort unseres Kaisers:
„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche“ sollte
von jedermann beherzigt werden; es hat aber ganz besonders
in der Jugendkompagnie seine Bedeutung, denn unter den
Jungmännern wird ohne Ausnahme kein Unterschied der Partei
oder des Standes gemacht.

Wohlan, Ihr Väter und Mütter! Regt Eure Söhne
zur Teilnahme an! Seht das Treiben der Jungmannschaft
nicht als eine Spielerei an, sondern als eine ernste vater-
ländische Pflicht. Bringt auch dafür Opfer. Seid stolz auf
Eure Söhne, wenn sie ihre fittlichen und körperlichen Kräfte
für den vaterländischen Dienst stählen wollen.

Wohlan, Ihr Meister, Lehrherren und Arbeit-
geber! Gewährt den Jungmännern die Zeit, an den Übungen
teilzunehmen. Ihr könnt sie an einem Wochenabend und am
Sonntag nicht entbehren? Wenn der Feind ins Land ein-
bräche und Eure Betriebe zerstörte, dann würden Eure Arbeits-
kräfte unfähig sein. Bedenkt auch, daß die Kraft, Aus-
dauer, Gewandtheit und Umsicht, Zucht und Ordnung, die die
Jungmänner auf den Übungsplätzen erwerben, Euch bei ihrer
Arbeit in Euren Betrieben und dem Vaterlande durch Hebung
der Volks- und Wehrkraft zugute kommen.

Kamen, den 9. März 1915.

Der Magistrat:
Mertin.

342

Ich empfehle für den
Feldpostversand:
kl. Wärmöfen

von 50 Pfg. an.

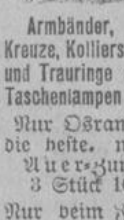
Ferner:

Feldkocher
Likörfaschen
Taschenlampen
Luntfeuerzeuge
Taschenmesser
Butterdosen.

Carl Müller
Kamen.



15 Proz. Rabatt
in Bar bei
jedem Einkauf.
Garantiert genau
gehende
Taschenuhren
von 3 Wt. an.
Regulatur u. Frei-
schwingen sehr billig.



Armbänder, Ohrringe,
Kreuze, Kollars, Uhrketten
und Trauringe sehr billig.
Taschenlampen u. Batterien
nur Osramlampen,
die heute nur echte
Auer-Lampenteile
3 Stück 10 Pfg.
Nur beim Kaufmann

Carl Lügge Nachf.
Znh.: Uhren-Händler

Bestempfehlen bei Kauf und Re-
paraturen. Für jede reparierte Uhr
wird 1 Jahr Garantie geleistet
und der Preis stets vorher gesagt.

Heinrich Jacobi, Drogerie.

Central - Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Sonntag, den 21. März, von 3—11 Uhr,
für Erwachsene.

Kriegswochenschau m. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Zwischen Himmel u. Erde

Drama in 4 Akten.

Mit atemberaubender Spannung verfolgt der Zuschauer die
Handlung, welche ein Gutsverwalter inszeniert, um seine
verbrecherischen Ziele zu erreichen.

Das Bekenntnis

Lebensdrama in 2 Akten.

Spiel und Handlung bis zu Ende ergreifend und fesselnd.
Gediegene Humoresken vervollständigen das Pacht-
programm.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.

380

PIANOS

und FLUGEL in altbewährter
Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS
d. h. IBACH Pianos mit eing-
bautem Klavierspiel-Apparat,
Pianos sowie Harmoniums
empfehlen in reicher Auswahl zu
bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des
durch vier Generationen beste-
henden Hauses

IBACH

Kotten in Weddinghofen

ist auf sofort zu verpachten.
Dortelbe ist geeignet für
Handwerker und Vergleute.
Zu extrahieren in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

358

Eine schöne Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör und
34 Auen Gartenland, zum 1.
April zu vermieten. 376
Kamen Weddinghofenerstr. 40.

Wohnhaus

Dörstraße 10,
bisher vom Rentner Stäp's
bewohnt, ist mit anliegendem
Garten zum 1. April oder
später zu vermieten. 368
Näheres Bahnhofstr. 10

Gartenland

an der Hammerstraße ist
anzupachten bei
C. Ulmke,
366 Hammerstraße 192.

Mietskontrakte

zu haben in der Verhändl.
der Kamenener „Ztg.“



Schützenverein Ostenfeldmark-Overberge.

Sonntag, den 21. März,
abends 8 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Wils. Jadenkoll,
382 Der Vorstand.

Mehrere

Zeitspindel- Drehbänke

billig zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis und Be-
schreibung erbeten nach Dori-
mund, Courtesstraße 16.
Tel. 3 04.

Für die Kriegszeit!

Gebacher, Ernährung in der
Kriegszeit 15 Pfg.
Böttner, Gemüsebau in der
Kriegszeit 20 Pfg.
sind vorrätig in der

Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Kamen, Weststr. 10.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 21. März.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Koch.
Konfirmation der Konfirmanten
von Pastor Koch.
Kindergottesdienst fällt aus.
3 Uhr: Prüfung der Konfirmanten
von Pastor Gieseler.
4 Uhr: Prüfung der Konfirmanten
von Pastor Philipp.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Friedrichstraße 207.
Sonntag, den 21. März.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
(Prüfung der Konfirmanten).
Kindergottesdienst fällt aus.
12 Uhr: Tausen.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 1.
Sonntag, den 21. März, nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit
Verlesung der Leidensgeschichte.
(Warner J. Noos aus Dortmund).

Druck u. Verlag v. G. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
J. B. Otto Böding.

Ersteht an
Sonntags-
oder deren
Zeile oder

Mr.

Am 21.
Gefährlich.
Gats wird
Ausgabe e
den Reichs
Amt.

berichtet über
Die Ausprä
tärliche Lage
sprachen wur
in den deut
festgestellt, d
man ist. We
handlung de
den Gefangen
Englisch-Sid
Das Auswä
mittlung der
würbige Bef
beauführen.
Deutschen in
Die Regierung
hauptung die
Behandlung
terfebootsoff
finden soll.
heiten, so h
die auch in
ziehung des
Rußland, Fr
Reichsfinanzl
Nat bewillig
weiterer Dir
Organisation
dienst. Die
die Opferwil
flotten ander
der Bewund
gen, insbeson
führung unse
immer erneu
walde Einha
Zubersticht in
vernünftige
hafter Bewal

Reichsges
mit den von
Stellen einbo
16

Es ist ke
veranlassen
August, 2. D
Alle Kriegsf
ihre Gesange
zu behandeln
unserer Sold
ganzen Welt
dafür der
Wir mil jen
und für die
die zur Eich
troffenen Ma
handelt, als
Ein neues
wird das Sch
heit. Der M
Geiste der
unseres Re
werden müß
deutsches Re
Wahlrecht ke
heute einer
Lehr richtig
das deutsche
muß. Wir b
in dieser sch
seinen Weg
wird. Das
freuen, ist
mit allen
Die Besch
weitere Aus
täre: a
Biederste
Kommission,
Erlaß von R
der Berecht
dienst forder
ohne Auspr
etat und der
werden erle
Staatsberatung

Ein ne

(W) G
März. Bei
den Argonne
sies des 5.

Kamener Zeitung

Erstheft an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 34 (2. Blatt)

Sonnabend, den 20. März 1915

43. Jahrgang.

Reichstag.

Sitzung vom 18. März.

Am Tische des Bundesrates: v. Jagow, Helfferich. Bei der zweiten Lesung des Etats wird der Etat für den Reichstag ohne Aussprache erledigt. Es folgen die Etats für den Reichsanwalt und für das Auswärtige Amt.

Abg. Wassermann (natl.)

berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Aussprache über die politische und militärische Lage war vertraulich. Eingehend besprochen wurde die Lage der Kriegsgefangenen in den deutschen Gefangenenlagern. Es wurde festgestellt, daß die Behandlung durchaus human ist. Besprochen wurden über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in den Gefangenenlagern in Frankreich, Belgien, England, Südamerika, Indien und Afrika. Das Auswärtige Amt ist bemüht, durch Vermittlung der neutralen Staaten eine menschenwürdige Behandlung dieser Gefangenen herbeizuführen. Auch über die Behandlung der Deutschen in Rußland wurde Klage geführt. Die Regierung wird feststellen, ob die Behandlung richtig ist, daß eine unterschiedliche Behandlung unserer Gefangenen tapferen Unterseebootsfähren und Mannschaften stattfinden soll. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so würden Gegenmaßnahmen erfolgen, die auch in Aussicht stehen gegen die Einziehung des Vermögens von Deutschen in Rußland, Frankreich und England. Für die Reichsanwalt wurde ein neuer Vortragender Rat bevollmächtigt, für das Auswärtige Amt ein weiterer Direktor und ein Rat. Diese neue Organisation bezieht sich auf den Nachrichten dienst. Die Budgetkommission hat einstimmig die Opferwilligkeit unserer Heere und unserer Flotten anerkannt. Wir waren alle einig in der Bewunderung ihrer großartigen Leistungen, insbesondere auch der genialen Kriegsführung unserer Führer im Osten, denen es immer erneut gelang, der russischen Dampfwalze Einhalt zu gebieten. Wir sehen mit Zuversicht in die Zukunft und erwarten eine vernichtende Niederlage unserer Feinde. (Lebhafter Beifall.)

Reichssekretär Helfferich erklärt sich mit den von der Budgetkommission geschaffenen Stellen einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Es ist kein Ereignis eingetreten, das uns veranlassen könnte, unsere Haltung vom 4. August, 2. Dezember und 10. März zu ändern. Alle kriegsführenden Staaten haben die Pflicht, ihre Gefangenen so gut wie irgend möglich zu behandeln. Die Unmenschlichkeit und Tapferkeit unserer Soldaten erregt die Bewunderung der ganzen Welt. (Beifall.) Unsere Dankbarkeit dafür ist sich nicht in Worten erschöpfen. Wir müssen für die Familien unserer Soldaten und für diese selbst ausreichend sorgen. Wer die zur Sicherstellung unserer Ernährung getroffenen Maßnahmen zu durchkreuzen versucht, handelt, als stünde er im Dienste des Feindes. Ein neues Zeitalter kündet sich an. Überall wird das Schwert geführt im Namen der Freiheit. Der Reichsanwalt selbst sprach von dem Geiste der Freiheit, in dem der innere Ausbau unseres Reiches nach dem Kriege fortgeführt werden müsse. Ohne 1848 hätten wir kein Deutsches Reich, ohne das allgemeine deutsche Wahlrecht kein einiges deutsches Volk, das heute einer Welt von Feinden trotzen kann. (Sehr richtig! links.) Die Geschichte zeigt, daß das deutsche Volk den Weg der Freiheit gehen muß. Wir bauen darauf, daß unser Volk auch in dieser schwierigsten Prüfung der Weltgeschichte seinen Weg vorwärts und aufwärts finden wird. Das Land, in das wir unsere Saat streuen, ist unser Land, wir verteidigen es mit allen Kräften. (Lebhafter Beifall.)

Die Beschlüsse der Kommission werden ohne weitere Aussprache angenommen. Beim Militärat empfiehlt Abg. Kogalla von Bieberstein (kons.) die Entschleunigung der Kommission, die einen Gesetzentwurf über den Erlass von Kriegsschäden und eine Erweiterung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst fordern. Beide Entschleunigungen werden ohne Aussprache angenommen. Der Militärat und der Etat für das Reichsmilitärgericht werden erledigt. Freitag: Fortsetzung der Etatsberatung.

Ein neues Machwerk der Franzosen.

(W) Großes Hauptquartier, 19. März. Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nach-

folgende gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück nicht für ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß die feindliche Heeresleitung sich zur Herausgabe eines solchen Machwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem weißlich von Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch Raketen zu unseren Truppen herübergeworfen worden war, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit dem folgenden Erlaß einen letzten Versuch unternommen hat, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnungen einflößen sollten:

Grand quartier général, deuxième bureau, 8. 3. 1915.

Unser Sieg ist gewiß!

Die französische Armee hat jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen, zu siegen. Von nun an aber kämpft sie mit der Gewissheit des Sieges. (!)

I.

Die deutschen Verluste.

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verhalten, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für jedes Regiment sind durchschnittlich nur noch 12 Berufssoldaten zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen zusammensetzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgemüht, viele ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr (!) zur Verfügung.

II.

Deutschland verhungert.

Der Nachschub von Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die vom Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Kartoffeln, Brot, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichendem Maße. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst eingestanden, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Volk hat in neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist und daß die Hungersnot das durch innere Waffen begonnene Zerstörungswerk beenden wird.

III.

Die Verbündeten Deutschlands geschlagen.

Die Türkei, der Bundesgenosse Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotten Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutsch-österreichischen Angriffs im Keime erstickt, und dabei noch nicht einmal den 5. Teil ihrer ungeheuren Kraftquelle im Rekrutenlager verbraucht. Die Serben haben die Österreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, die schützenden Häfen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund gebohrt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist unser. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

IV.

Die Verbrechen der Deutschen.

Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses edle Land auf das erblichste verletzt

und zu Lande und zu Wasser jedes Bötterrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit haften, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele unglückliche Frauen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

V.

Die Leiden der französischen Gefangenen.

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen unsere Verwundeten in planmäßiger Bestialität mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt sind, sind der furchtbaren Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht morgens und abends in einem Aufguß auf Eichel, mittags in einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

VI.

Der sichere Sieg.

Welche Schlussfolgerungen sind aus alledem zu machen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspinnen, um das hohe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens. Andererseits aber herrscht die Ueberzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben, als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Kerker elend umzukommen.

Also vorwärts, vertrauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!

Eine Erläuterung zu diesem Befehl zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

„Ehren-“  „Ehren-“

Die durch den gegenwärtigen Stellungs-krieg bedingte Kampfweise stellt an die persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit unserer in unmittelbarer Nähe des Feindes in Schützengraben liegenden Mannschaften hohe Anforderungen. Bei einer Sappenarbeit im Dezember hatten die Musketiere Junker aus Bremen, Kreis Soest und Bettmann aus Hildesheim, Kreis Wiesbaden, von der 5. Kompanie des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 39 besondere Gelegenheit, sich durch Gefühlsgegenwart auszuzeichnen.

Die Stellungen der Kompanie waren durch vorgeschobene Sappen bis auf etwa 12 Meter an die feindlichen Herangetriebenen. Die Franzosen versuchten die Arbeit unserer Leute durch heftiges Werfen von Handgranaten zu stören, was von ihnen in gleicher Weise erwidert wurde. Als bei diesem Kampfe zwei französische Handgranaten in die Sappe flogen und nicht gleich explodierten, nahmen die Musketiere Junker und Bettmann die beiden Granaten schnell auf und warfen sie mit brennender Lunte zurück. Die von Junker aufgenommene Granate platzte leider etwas zu früh und verwundete den tapferen Mann ziemlich schwer. Durch das unerschrockene Zufassen aber wurde großes Unheil für die übrigen in der Sappe befindlichen Leute verhütet. Beide Leute erhielten für ihr heldenmütiges Eingreifen das Eisene Kreuz.

Durch Kaltblütigkeit und Unerfrockenheit rettete der Gefreite Wohlfart aus Walldorf, Kreis Groß-Gerau, von der 10. Kompanie des Leibgarde-Infanterie-Regiments (1. Großherzoglich Hessisches) Nr. 115 seinem Kompaniechef das Leben.

In der Schlacht bei Neufchateau am 22. August befand sich das Regiment in heftigem Waldkampf. Wohlfart sah hierbei, wie ein französischer Unteroffizier, der sich tot gestellt hatte, plötzlich von hinten auf den vorkämpfenden Kompaniechef anlegte. Sofort schreie er diesem zu: „Rechts! Rechts! Rechts! Herr Hauptmann!“ — Der Hauptmann sprang nach rechts und die Kugel ging dicht an ihm vorbei.

Ob der Franzose erneut feuern konnte, hatte Wohlfart ihm mit dem Kolben den Schädel eingeschlagen.

Die Beförderung zum Unteroffizier und die Verleihung des Eisernen Kreuzes waren der Lohn für seine Unerfrockenheit.

Der Verdienst der Großmühlen.

Die Handelskammer zu Arnberg schreibt dem „Zentral-Volksblatt“ für den Regierungsbezirk Arnberg“ folgendes:

Nach den amtlichen Aufzeichnungen an der Berliner Getreidebörse, die bekanntlich für das ganze Reich maßgebend ist, sind in den letzten Monaten dort bezahlt worden für:

Weizen			
Januar-März 1914	189	245	56
April-Juli	201	258	57
August	224	359	135
September	238	350	112
Oktober	257	360	108
November	260	366	106
Dezember	260	393	133
Januar 1915	262	419	157
Roggen			
Januar-März 1914	154	201	47
April-Juli	164	220	56
August	194	294	100
September	212	294	82
Oktober	227	308	81
November	220	301	81
Dezember	220	316	96
Januar 1915	222	352	130

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß die Spannung zwischen den Getreide- und Mehlpreisen bei beiden Sorten sich seit Kriegsbeginn um rund 175 Prozent bei Weizen und um 133 Prozent bei Roggen vergrößert hat. Angenommen, daß die Getreidekosten der Großmühlen sich bedeutend erhöht haben, 100 Prozent Steigerung der Spannung bleibt immer zum mindesten noch bestehen. Ganz unberücksichtigt ist dabei geblieben der Mehrerlös aus der stärkeren Ausmahlung des Getreides. Der Mehrerlös aus den höheren Getreidepreisen kommt aber nicht den Landwirten zugute, da der aus den Getreidepreisen erzielte „Gewinn“ durch die Verluste an der Viehhaltung und durch die geradezu phantastischen Futtermittelpreise wieder reichlich aufgewogen wird. Dazu ist noch zu berücksichtigen, daß die oben genannten Getreidepreise an der Börse gezahlt worden sind, also erst dann, nachdem das Getreide aus den Händen der Landwirtschaft gekommen ist und unterwegs eine kräftige, durch die Spekulation hervorgerufene Steigerung erfahren hat.

Es kann also als festgestellt gelten, daß die Großmühlen und die Großhändler seit Kriegsbeginn ihren Verdienst um mindestens 100 Prozent zu Unrecht gesteigert haben. Und das in der Zeit, in der alle mehr oder weniger große Opfer bringen müssen!

Allerlei Kriegsbilder.

Der Grenzverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz

Ist durch die nunmehr erfolgte vollständige Absperrung des Oberelsaß nach der schweizerischen Seite zu in geregelte Bahnen geleitet worden. Die Sperrelinie ist durch einen hohen Drahtzaun gekennzeichnet. Zwischen der Sperrelinie und der schweizerischen Grenze liegt eine neutrale Zone, in der der Verkehr frei ist. Für die Zivilbevölkerung ist jeder Verkehr über die Sperrelinie verboten. Wer sich dem Drahtzaun, von haben oder drüber, auf mehr als 20 Meter nähert, auf den wird geschossen, desgl. auf jeden, der sich durch Zuruhe oder Zeichen (Wink, Lichtsignale usw.) mit einer Person auf der andern Seite der Sperrelinie oder weiterhin zu verständigen sucht. Ausnahmeweise kann einzelnen Zivilpersonen die Erlaubnis zum Ueberschreiten der Sperre an bestimmten Durchlässstellen erteilt werden. In diesen einzeln aufgeführten Durchlässstellen dürfen von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geringe Mengen von Lebensmitteln und Waren aus der neutralen Zone, also von Süden nach Norden (nicht umgekehrt) von Zivilpersonen bis 20 Meter an die Sperrelinie herangebracht werden. Dort werden sie von Mannschaften auf die andere Seite der Sperrelinie gebracht und von den Adressaten in Empfang genommen. Wer versucht, mit solchen Transporten Briefe oder sonstige schriftliche Mitteilungen über die Sperrelinie zu schmuggeln, wird erschossen. Diese harten Bestimmungen sind in Uebereinstimmung mit den schweizerischen Behörden zum Schutz gegen die immer drohender auftretende Spionage getroffen worden.

Deutsche Ordnung in Belgien.

(W) Die Firma Henry Lein in Brüssel wurde wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Generalgouverneurs, betreffend das Zahlungsbuch gegen England, zu einer Geldstrafe von

20.000 Mark verurteilt. — Der Generalgouverneur erläßt Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 16. Januar, betreffend die Abwesenheitssteuer, und verlangt, daß die Gemeindevorstände eine Liste derer aufstellen, die an ihren belgischen Wohnsitz am 1. März nicht zurückgekehrt sind. — Auf Einladung des Generalgouverneurs von Belgien sind der Präsident des Reichsverkehrsamtes Dr. Kaufmann und der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Dr. Freundt-Berlin, Geheimrat Bielefeld-Sandkötter, Geheimrat Duetmann-Edenburg zur Beratung über Wohlfahrtspflege in Brüssel eingetroffen.

Dem „Nieuwen Rotterdam Courant“ wird aus Belgien geschrieben: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einiger Zeit belgische junge Leute, die sich im Kohlenbunker eines der Schiffe, die zwischen Antwerpen und Antwerpen verkehrten, um nach Holland zu flüchten, von den Deutschen gefunden und gefangen genommen wurden. Jetzt ist die Firma Bonhomme, Eigentümerin des Schiffes, für diese Sache zu 25.000 Franken Geldstrafe verurteilt und sie und andere Firmen, die Schiffe auf dieser Strecke haben, eine Bürgschaft von 50.000 Franken hinterlegen müssen.“

Ein neuer Gesandter König Alberts beim Papst.

(W) Der Papst empfing den neuen belgischen Gesandten von dem Heubel in feierlicher Audienz. Der Gesandte überbrachte ein Handschreiben König Alberts. Nach der Audienz stattete er dem Staatssekretär Gaspari einen Besuch ab und begab sich sodann in die Peterskirche, um am Grabe der Apostel Petrus zu beten.

„Disseratore Romano“ veröffentlicht folgende Note: Der Papst empfing den belgischen Gesandten von dem Heubel in feierlicher Audienz, der ihm unter dem üblichen Zeremoniell sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Empfang des neuen Ministers beim Papste trug das Gepräge besonderer Herzlichkeit und der Hochachtung, die der Papst wegen seiner persönlichen Eigenschaften und wegen des Rufes, der ihm vorausgeht, verdient. Beim Austausch der Ansprachen drückte der Papst dem Gesandten die Gewissheit aus, daß dessen Entsendung dem vollkommenen Vertrauen entspreche, das er in sie setze und je länger, je mehr die Bande enger knüpfen werde, die in glücklicher Weise zwischen dem Heiligen Stuhl und der viel beliebten belgischen Nation bestanden.

Wie deutschfeindliche Lügen entstehen.

Wie wir der „Mein Westf. Ztg.“ entnehmen, schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in seiner Nummer vom 13. März: „In unserem Morgenblatt vom 18. Jan. hatten wir einen Bericht aus Eluis veröffentlicht, in dem am Schluß gesagt wurde: „Aber bis zu welcher Grausamkeit die Willkür einiger deutscher Offiziere führen kann, erzählte mir soeben der Arzt eines kleinen holländischen Grenzortes. Gestern hatte die Frau des Lehrers von Houde eine Fehlgeburt. Der holländische Arzt ist dort Hausarzt. Er hatte schon früher dort ärztliche Hilfe bei Entbindungen erteilt. Der Lehrer hat denn auch den deutschen Kommandanten, den holländischen Arzt zu holen, was ihm jedoch verweigert wurde. Der Mann schrie, mit fünf seiner Kinder fiel er dem Offizier zu Füßen. Vergebens. Und ohne ärztliche Hilfe hat diese gesunde junge Frau von 37 Jahren sterben müssen. Man stelle sich den Gemütszustand dieses Vaters vor, der mit elf Kindern, von denen das älteste 14 Jahre ist, zurückbleibt.“

Im Anschluß an diesen Bericht erhalten wir heute von Herrn C. S. Gremer, dem deutschen Konsul in Amsterdam, ein Protokoll, worin der Bürgermeister und der Gemeindefunktionär von Houde, die Herren Gilleman und Gohin, erklären, daß unser Bericht jeder Grundlage entbehrt. Im Protokoll wird weiter gesagt: „Die Frau des fraglichen Lehrers ist völlig gesund und während des Krieges bis jetzt überhaupt nicht krank gewesen. Wird jemand in der Gemeinde krank, so kam ein Arzt aus Hecht gerufen werden. Andererseits verdient hervorgehoben zu werden, daß der Arzt von Westkapelle ohne jede Ursache nach Holland geschickt ist, daß aber ein deutscher Militärarzt sich dort niedergelassen hat und jeden Nachmittag, von 4 bis 5 Uhr deutsche Zeit, kostenlos Sprechstunde abhält. Der Herr Kommandant von Westkapelle erklärt, daß man ihn bis heute von Houde aus überhaupt nicht um einen Arzt gebeten habe. Das Versehen der Grenze richtet sich gegen englische Spionage, nicht gegen die Einwohner.“

Man sieht hier, mit welcher Absurdität selbst in neutralen Ländern der Verleumdungsfeldzug gegen das Deutsche geführt wird. Es ist nicht schwer, sich danach vorzustellen, wie üppig auf dem uns feindlichen Boden die Giftpflanzen der Lüge und Verleumdung gedeihen mögen.

Im Granatenhagel begraben.

Eine gefährliche Stunde hatte ein bayerischer Jäger in den Argonnenkämpfen zu überstehen. Ich hatte, so erzählte er, einen Beobachtungsposten in der vordersten Linie bekommen. Fünfzig Meter unter mir lagte eine feindliche Granate, die zweite folgte näher, dann hatten sie sich eingeschossen, ist doch unsere ganze Stellung Festungsgelände. Ich lag mitten im Hellschlag. Ich warf mich flach in den Schützengraben, hier bis fünf Granaten schlugen zugleich ein, Eisenstücke und Steinflitzer flogen, Erde bedeckte mich, alles war in dicken, schwarzen Rauch gehüllt; zerfetzte Sandfäden flogen, Windgänger fuhren schreiend in den regenburchwachten Boden. Da werden Minuten zu Ewigkeiten, da hört das Gehör auf zu arbeiten. Solche Minuten sind unmöglich zu beschreiben, daheim kann man sich das überhaupt nicht vorstellen. Als ich nach dem Granatenfeuer zurücktrat, hielt ich ein Gewehr mit zerfetztem Kolben, einen Tornister von einem Granatplitter durch-

schlagen, in Händen. Meine Reserverbehalten, die Schürfschuhe, der „Eiserne Bestand“, alles war von dem Eisenhagel durchlöcherter, zerfetzter. Ich selbst sah wie zerhackt aus, überall tief das Blut, aber alles waren nur leichte Fleischwunden. Bierzehn Tage später heftete mir für mein müdiges Aussehen in der vordersten Linie unter Bataillonskommandeur das „Eiserne Kreuz“ an die Brust.

Verwenden unsere Feinde das Turpinit?

Einer der angesehensten spanischen Journalisten, Fabior Bueno, der mit Erlaubnis der französischen Regierung eine Reise über die französischen Schlachtfelder gemacht hat, beschreibt in der „Frankf. Ztg.“ eine Beobachtung, die er auf dem Marneischlachtenfeldern gemacht hat. In der Nähe von Epervan, erzählt er, sah ich einen deutschen Schützengraben, in dem alle Soldaten tot waren und zwar in der Schießstellung und ohne Wunden. War das die Wirkung von Turpinit? Ich kann es nicht behaupten, aber der Tod schien durch Erstickung verursacht. Ein französischer Artillerist, dem ich in Epervan begegnete, sagte mir, daß das Turpinit verwendet wurde, obwohl nicht bei jedem Schuß, da dieser Explosionsstoff die Kanonen stark verunreinigt und es nötig wäre, sie nach jedem dritten oder vierten Schuß zu reinigen. Er sagte mir auch, daß die Engländer gleichfalls das Turpinit verwenden wollten, aber ihre Kanonen explodierten dabei. Es scheint also tatsächlich, daß unsere Gegner einen Sprengstoff anwenden, dessen Gebrauch ohne Frage nicht unter die vom internationalen Schiedsgericht zugelassenen Kampfmittel fallen würden.

Verlegung der Industrie von Lodz nach Odesa.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Petersburg werden gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um die Industrie, die in Lodz heimisch waren, nach Odesa zu verlegen. Die Städtehöfen in Odesa gewähren den Industriellen alle nur möglichen Erleichterungen bezüglich der Steuern und des Grundbesitzes, um sie zur Ueberföderung zu bewegen. Man will aus Odesa ein zweites Hamburg machen.

Keine deutschen Unterseeboote. Gefangenen mehr.

(W) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die „Times“ schlägt in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Beiratsartikel vor, künftig die Befahrungen von in Grund gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern, als außerhalb der Kriegsgesetze stehend, einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

Man scheint sich in England in dem Erwachen von Niederträchtigkeit gegen die deutschen Unterseeboote überbieten zu wollen. Daß die „Times“ dabei nicht zurückbleiben würde, war vorauszusetzen. Erst Lord Bessborough für das Aufkriechen ein, so scheint ihr ein abgeklärtes Verfahren vorzuziehen zu sein. Man sollte in England aber doch nicht allzu leichtsinnig mit dem Feuer dieses leidenschaftlichen Hasses spielen. Denn sicher würde sich Albion auf die Dauer am empfindlichsten daran verbrennen.

Blutige Kämpfe zwischen Dervischen und englischen Truppen.

Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Von einem kürzlich aus Ägypten zurückgekehrten deutschen Kaufmann erhalten wir eine fesselnde Schilderung der Stimmung in Ägypten in den ersten Kriegsmomenten. U. a. wird berichtet: Am 13. Dez. zogen 40.000 Deutsche nach Fachoda. Ueber 6000 britisch-ägyptische Truppen vermochte General Hawley den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborenen Soldaten zu den Dervischen über, so daß die Regierungstruppen kaum noch 2000 Mann stark waren und im ersten Ansturm von den Rebellen überrollt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen. Die Mehrzahl der Soldaten verendete unter den Speerspitzen der wilden Wüstenreiter. Jedem Gefangenen ließ Mabour al Isl ohne Gnade den Kopf abschlagen. Den Kopf des Generals Hawley fandte der neue Machthaber Schartum mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Schartum und ganz Ägypten so ergehen würde, wie diesem Verschwunden, den das Schwert Mähns getroffen habe. Diese erste große Waffentat der Dervische hatte zweierlei Folgen: erstens fielen alle Stämme von der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten und zweitens war die ägyptische Regierung naturgemäß gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schicken. Freilich die australischen Tommys importierten den Dervischen nicht im Geringsten. Mit ungeheurer Wut und blindem Fanatismus mordeten die Rebellen alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Am Neujahrstage eroberten die Dervische den wichtigsten militärischen Posten Rasser im Sennar und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen bei El Obeid im Nordosten zum Entgleiten. Es ist nicht zu viel gesagt, daß jetzt (Anfang März) der ganze Sudan mit der Hauptstadt Schartum sowie ein großer Teil Arabiens im unbesetzten Besitz der Dervische ist.

Kitcheners Werbeschwindel.

Nach der Kopenhagener Politiken vom 9. meldete das New York Journal, daß eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das englische Heer zu melden, folgenden Inhalt hat:

Nach Berlin!

Das Land arrangiert im Frühjahr einen Ausflug nach Deutschland für einige Sportleute im Alter von 18 bis 33 Jahren. Alle Hotelausgaben und Fahrkarten werden von der Regierung bezahlt. Große Jagden! Waffen und Munition werden gratis von der Regierung verteilt. Billige Fahrten auf dem Rhein. Umgehende Meldung „in der Hand.“

begrenzte Anzahl (eine Million) gewünscht wird.

Es fehlt nur noch die Angabe, wer für Reiseursälle aufkommt. Daß die einzige sich darüber wohlweislich auspricht, ist ein Beweis dafür, daß ihre Verfasser doch nicht ganz so töricht sind, wie das Publikum, auf das ihr Aufruf berechnet ist.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Dem „Standard“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß mit dem 1. April die Uhren in Deutschland alle eine Stunde vorgelegt werden sollen. Man hat berechnet, daß eine Stunde früheres Aufstehen in sechs Monaten eine Petroleum-Ersparnis von zwanzig Millionen Mark bringen muß.

Dabei sind diese schrecklichen Deutschen schon bisher immer früher aufgestanden als ihre Gegner.

Zahlen reden.

Es wird interessieren, unsere Deutegahlen, die in ihrem Umfang oft die rechte Wirkung verlieren, an leicht faßlichen Beispielen zu erklären. Bei den Kämpfen in Majuren sind 104.000 Russen gefangen, 300 Gefühle und 2000 Fuhrwerke genommen worden. Wenn die Gefangenen zu je vier in einer Reihe hintereinander aufgestellt würden, dahinter wieder die Gefühle und Wagen, so erforderte dies eine Strecke von Köln bis Mainz, gleich 180 Kilometern. Zu einem ununterbrochenen Vorbeimarschieren und Fahren wären 30 Stunden nötig. Die Auffstellung der 780.000 feindlichen Gefangenen nebst eroberten Gefühlen und Fuhrwerken würde 1000 Kilometer einnehmen, etwa die Strecke von Köln nach Königsberg! Diese Zahlen reden eine eindringliche Sprache und tatsächlich fiktiv jetzt auch in Deutschland die Wahrheit über ihre großen Verluste langsam durch.

Ein Land muß Mehl sparen.

Vom Kriegsamt wurde folgender Erlaß veröffentlicht:

„Die Brotverschwendung ist eine ernste Angelegenheit geworden und verlangt die beständige Ueberwachung der kommandierenden Offiziere. Es scheint wohl nicht völlig verstanden zu sein, daß, wenn in einigen Einheiten die Brotration größer ist als der Bedarf, dafür eine Mehrlieferung zu Koch- oder Backzwecken kann verlangt werden.“

Also auch England muß Brot sparen trotz aller „Seebeförderung“.

Die Verluste des englischen Heeres.

(bb) „Daily Citizen“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der englischen Verluste bis zum Donnerstag. Danach hat die Feldartillerie die schwersten Verluste erlitten, nämlich 234 Offiziere und 2772 Mann. Von den Kavallerie-Regimenten ist das 9. Lancer-Regiment am meisten mitgenommen, es hat 31 Offiziere und 239 Mann verloren; dann folgt das 4. Garde-Dragoon-Regiment mit 21 Offizieren und 277 Mann. Bei der Garde-Infanterie verloren die drei Bataillone der Coldstream-Guards 122 Offiziere und 2688 Mann, die zwei Bataillone der schottischen Garde 69 Offiziere und 1868 Mann, drei Bataillone der Garde-Grenadiere 74 Offiziere und 1585 Mann, ein Bataillon der irischen Garde 51 Offiziere und 809 Mann. Von der Linien-Infanterie haben an erster Stelle die Kings Royal Rifles; vier Bataillone und zwei Reserve-Bataillone verloren hier 112 Offiziere und 2198 Mann. Die Gordon Highlanders verloren 80 Offiziere und 1893 Mann und zwei Bataillone sowie ein Reserve-Bataillon der Blackbats 75 Offiziere und 1228 Mann.

Englische Verwunderung über unsere Feldgrauen.

(bb) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschreibt einen Zug mit deutschen Gefangenen aus der Schlacht von Neuve Chapelle: „Ich war überrascht von der Sauberkeit der gewöhnlichen Soldaten, dem guten Zustand ihrer Uniformen und trefflichen Körperlichen und moralischen Verfassung. Es schien, daß das Leben in den Lazaretten ihnen nichts hat anhaben können. Ein Mann, den ich fragte, ob er sich über die Gefangennahme freute, schrie mich an: „Es ist angenehmer, für das Vaterland kämpfen zu können.“

Englische Kriegsauffassung.

(TU) Fast noch mehr als im letzten Teil der englischen Blätter spiegelt sich im Inzeratenteil die Auffassung wieder, die das englische Volk vom Kriege hat. Daß Offiziere inerten, um „Patrioten“ zu finden, die ihre Schulden bezahlen, oder die ihnen ein Paar Reißfelle, einen Armee-revolver, ein Feldglas oder eine komplette Ausrüstung schenken, nimmt schon nicht mehr Wunder. Man findet jedoch auch derartige Heiden, die durch aus Dänen suchen, die ihnen diese Dienste erweisen sollen und die nicht verstehen, daß sie noch einige Wochen zur Verfügung haben, bevor sie sich zur Front begeben. Typisch sind auch die Offiziersannoncen von bereits im Felde stehenden, die davor warnen, ihren zu Hause geliebten holden Gattinnen Kredit einzuräumen. In der „Times“ war vor einigen Tagen ein Inserat zu lesen, in dem eine junge Frau, die Gattin eines Offiziers, um 25 Pfund bat, um Gelegenheit zu haben, mit ihrem Manne noch einige vergnügliche Tage vor seiner Abreise zur Front zu verleben.

Blutige Feuerunruhen in Venedig.

(TU) Gestern versuchte wiederum eine hundertköpfige aufgeregte Volksmenge das Rathaus in Venedig zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelverknappung zu protestieren. Alle Geschäfte am Markusplatz schlossen in größter Eile ihre Türen, da die brüllende, mit Knäpeln bewaffnete Volksmenge immer mehr aufschwoh. Unter den Rufen: „Gebt uns Brot! Wir leiden Hunger!“ schlug die Menge mit den am Markusplatz überall herumstehenden Fischen und Stühlen der dortigen Cafes, besonders der Pissener Bierhalle, alle Fenster scheibten der offen gebliebenen Lokale ein. Zwischen der rasenden Menge, den Carabinieri und der Polizei kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei zahlreiche Ruhestörer, eine Frau sowie eine Anzahl Carabinieri schwere Verwundungen durch Schüsse bezogen. Stein-

würfe, handtrugen. In Venedig wird das Behor-lehen des Ausbruchs des Generalstreiks be-trachtet.

15 Millionen Dollars von Deutsch-Amerikanern auf die deutsche Kriegs-anleihe gezeichnet.

(TU) Wie der „Standard“ aus New York meldet, sind nach zuverlässigen Schätzungen von den Deutschen in Amerika bereits 15 Millionen Dollars auf die zweite deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Der Fall Glogau.

Die niederösterreichische Stadt Glogau hat ihren „Fall“, der in ganz Deutschland noch nicht bekannt ist. Den Glogauer dieser Stadt war es in der letzten Zeit unmöglich, genügend männliches Personal zu erhalten. Sie hatten deshalb die zuständige Militärbehörde ersucht, weibliche Bedienung zuzulassen. Die Kommandantur hat denn auch ein Einsehen gehabt und die Verwendung weiblichen Personals gestattet unter der Bedingung, daß nur solche Frauen angestellt werden, die über 50 Jahre alt sind. Sollten auch weibliche Personen im Alter von 30 bis 50 Jahren Verwendung finden, so muß in jedem Falle eine Genehmigung der Kommandantur eingeholt werden. Weibliche Personen unter 30 Jahren aber sind auf alle Fälle ausgeschlossen. — Wie berichtet wird, wird in Glogau jetzt eifrig Jagd auf alte Mütterchen gemacht, da die Glogauer sonst ihre Wirtschaften schließen müßten.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. März. (Verschiedenes.) Verträge, die gegen die guten Sitten verstoßen, sind nach § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nichtig. Hat ein Geschäftsmann bei Uebung seines Gewerbebetriebes seine Kundschaft an einen anderen verkauft und verkauft er dann dieselbe Kundschaft später nochmals an einen Dritten, in dessen Dienste er tritt, so liegt zweifellos ein Verstoß gegen die guten Sitten vor. Auf diese Sittenwidrigkeit kann sich der Dritte, auch wenn er Kenntnis von dem ersten Verkauf der Kundschaft hatte und deshalb beim Abschluß des zweiten Vertrags selbst sittenwidrig handelte, berufen und die Erfüllung des Anstellungsvertrags wegen Nichtigkeit verweigern.

Das rote Kreuz bringt nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis: Nach einer dem französischen roten Kreuz zugegangenen Mitteilung des französischen Kriegsministeriums haben sich unter den nach Frankreich überwiesenen Materialspenden für deutsche Kriegsgefangene auch Zeitungen und Schriften mit politischen und auf den Krieg bezüglichen Inhalt, sogar mit Karikaturen und Angriffen gegen Frankreich befunden. Die Zufendung von Zeitungen und dergleichen Schriften an deutsche Kriegsgefangene ist in Frankreich ganz allgemein verboten. Wir bitten daher dringend, von der Beigabe solcher Schriften pp. unter allen Umständen abgesehen und ganz besonders bei der Kontrolle der Sendungen für die Gefangenen mit größter Vorsicht zu verfahren. Es ist zu befürchten, daß bei Wiederholung ähnlicher Verkömmissen die Verteilung von Liebesgaben an unsere gefangenen Landsleute in Frankreich gänzlich untersagt werden würde.

Das Presbyterium der evangelisch-lutherischen Gemeinde hat auch für die 2. Kriegsanleihe wieder 10.000 M. gezeichnet.

Niemand wird ohne ernste Sorge an der Tatsache vorbeigehen können, daß unser Volk in der Frage seiner Ernährung eine schwere Prüfung durchzumachen hat. Es ist ein Trost, daß durch die staatliche und kommunale Verbrauchsregelung wenigstens die Sorge, bis zur nächsten Ernte nicht durchhalten zu können, von uns genommen ist. Über eine Rationierung oder ein strategischer Plan, der geeignet ist, zum Ziele zu führen, entsteht noch nicht der Entbehrungen und wie jene Entbehrungen getragen werden, das wieder kann den Erfolg der Strategie wesentlich mitbestimmen. Darum heißt es jetzt für alle: Nehmt die Entbehrung auf Euch, so gut Ihr könnt. Kriegszeit ist Ausnahmeseiten. Und man bedenke: welche Entbehrungen diejenigen auf sich nehmen müssen, die in Schützengräben liegen, in tiefem Schnee oder Morast meilenweit ohne Unterbrechung marschieren müssen, in Unterbeuten oft mit schmalen Vorräten vorlieb zu nehmen haben, und wie auch im Felde Ungleichheiten nicht zu vermeiden sind, wie Einzelne auf schwachen, vorgeschobenen Posten ausharren und darben müssen, während es andere auf Carpen usw. besser haben. Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der die alten Leute ihren Rivalen erzählen werden: wir Dabeingeblichen haben vom Kriege nicht viel gespürt, die Russen sind nicht nach Berlin gekommen, man hat uns von den Grenzgebieten abgesehen, nicht unsere Sache gerausht, unsere Nahrungsmittel fortgeschickt, unsere Häuser zerstört, wir haben auch gute Wägen und reichliche Unterbekleidung bekommen und so hätten wir vom Kriege fast nichts gespürt, wenn nicht die Brotnotappet gewesen wäre; das war die einzige wirkliche Entbehrung, die von uns verlangt wurde: etwas weniger Brot zu essen, sogar manchmal ein wenig zu hungern. Soll man dann später nicht hinaufgehen dürfen: wir haben das Wenige gern getragen! Wenn so die Brotentbehrung als das einzige bleibt, was, außer persönlichen Verlusten, den unbemittelten Klassen die sozialen Härten des großen Weltkrieges in Erinnerung erhalten wird, gilt es dann nicht um so mehr, dieses Opfer jetzt mit Stolz und Entfaltung auf sich zu nehmen, sollte es was es wolle?

Das Reichsversicherungsamt hat bisher eine Entscheidung über die Verdrängerungsfrist der russischen Saisonarbeiter während der Kriegszeit in dem geordneten Verfahren nicht getroffen. Nach einer unverbindlichen Mit-

teilung neigt zu, daß diese meist für Arbeiter nicht am 23. der März vom 20. die russischen Schlüsse wieder und Hinterbliebenen unterliegen. beiteger nach sicherungsbord # Namen der Sitzung a gerichtsrat K n schaft vertrat Die Vergl dinghufen köperven bruch zu ten Weinhun sicherungsgel markstein andes Geld darüber Ausdr er wurde zum und als cas an die Lust mit dem Fuß von drauhen e geflagte L. B. halten wollte, und hat die B an den Kopf dem Verhalten friedensbruch frei. Für mit Müchicht 20 Mark G kohlens hab in Unterdrück mit dem Verg er überreden fahen. R. n mitfahren zu der Meinung nach Namen ung und Mü richt hielt die würdig und f Verw a lerin G. F. ber auf dem Butter, die n hien 16 Pro 20 Prozent davon nichts fahrlässigkeit urteilt. Die Todtund w beim Verkauf Mahli hatte der V dem Anfrakt gen des Bun flagte gab b gewachener wesen, der in sei, verem beim Treiden und auferdem den. Den S getreide verfi und macht si gelesen haben sei seiner M Einen Antrag weiteren Sach Es war der oß der Kog badfähig gew haupt zu un und das j konnte er bu der menschli hätte den Mo len können. vor, daß Bro und Roggen konnte es n hierauf 50 M auf eine Ge 20 Tage Gef Wegen sich der Vera antworten. sein Schu mungen will immer Gesie dem Händler nur Roggen Sendam auf schlachten laf miße an un strafe. Am 6. wischen mel Wohltätigkeit aus Heeren fachen die gaben. Tab Sohn Alfred Schläge mit Hauptangello böge konnte wischen Sol 2. aus Ober anlagte G verberle Mark G 2. Do klagung i Feldpostart 18jährigen Weiden Würde, idosen.) junges Ma gestern aben. Der 12 sch den Me ters zu ver Abzug des nicht geladen nachsten Ja

as Bezo...
treits be...
Deu. ich...
Kriegs...
Newport...
hungen...
as be...
rs auf...
anleihe...
hat ihren...
nicht zu...
war es...
männliche...
esshalb die...
liche Be...
mandantur...
die Be...
unter der...
stellt wer...
Sollten...
30 bis 50...
in jedem...
dantur ein...
30 Jahr...
— Wie...
föhrig Jogh...
wirte sonst...
land...
des. Bere...
verstoßen...
Gesetzes...
Aufgabe...
nd schaft...
erkaufte er...
ochmals...
er tritt...
egen die...
mündigkeit...
Kenntnis...
schaft hatte...
weiten Ver...
rufen und...
ags wegen...
hendes zur...
em fran...
gegangenen...
infirmeriums...
ich über...
deutsche...
kationen...
hen und...
Inhalt...
und An...
gefunden...
derartigen...
ene ist in...
Wir bit...
gabe folger...
nden abzu...
Kontrolle...
mit größ...
ist zu be...
llicher Vor...
esgaben an...
Frankreich...
ebange...
e hat auch...
000 Ml...
orge an der...
ere Bräutigam...
hat durch...
uchsegehung...
Ernte nicht...
nnehmen...
er Plan, der...
entsteht nach...
Entbehren...
den Erfolgs...
n. Darum...
tbehrung auf...
find Aus...
elche Entsch...
Koffen, die in...
e oder Morat...
ieren müssen...
Borräten vor...
ich im Felde...
nd, wie Ein...
Kosten aus...
s andere auf...
kommt ein...
e ihren Kin...
bliebenen bo...
die Kuffen...
an hat uns...
t unsere Gab...
gegeffen und...
gute Zähne...
men und so...
erwärt, wenn...
das war...
von uns ver...
u essen, fogar...
oll man dann...
haben das...
die Protent...
s, außer per...
n Klassen die...
in Erinnerung...
um so mehr...
agung auf sich...
it bisher eine...
ernungsbillich...
während der...
fahren nicht...
llichen Mit...

teilung zeigt es jedoch, jezt der Auffassung zu, daß diese Ausländer versicherungsfrei seien, weil sie für die Dauer des Krieges als freie Arbeiter nicht angesehen werden könnten (vergl. Nr. 23 der Anleitung des Reichsversicherungsamts vom 26. April 1912). Hiernach würden die russischen Saisonarbeiter bis zum Friedensschlusse weder der Kranken- noch der Invaliden- und Hinterbliebenen- noch der Unfallversicherung unterliegen. Auch fielen der Beitrag der Arbeitsgeber nach § 1233 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung fort.

Kamen. 20. März. (Schöffengericht.) In der Sitzung am Donnerstag führte Herr Amtsgerichtsrat Pner den Vorsitz. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Floer.

Die Vergleiche E. F. und S. F. aus Beddinghofen hatten sich wegen vorläufiger Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu verurteilen. E. F. wollte am zweiten Weihnachtstage von der Ehefrau C. F. einen Versicherungsgeld einziehen. Als er einen Zwanzigmarkfchein nicht wechseln konnte, die Frau aber anderes Geld nicht hatte, gab er seinem Unmut Ausdruck. Es kam zu einem Wortwechsel, er wurde zum Verlassen der Wohnung aufgefordert, und als das nicht wirkte, versuchte ihn die Frau an die Lust zu setzen. Dabei hat er die Frau an dem Halse gefaßt und sie dann mit einem von draußen geholten Stöckel geschlagen. Der Angeklagte E. F., der angeblich seinen Bruder zurückhalten wollte, ist bis vorn in das Haus gelaufen und hat die Frau mit einem zugeklappten Messer an den Kopf geschlagen. Das Gericht konnte in dem Verhalten der Angeklagten eine Hausfriedensverletzung nicht erblicken und sprach sie davon frei. Für die Körperverletzung erhielt E. F. mit Rücksicht auf seine Jugend 10 Mark, S. F. 20 Mark Geldstrafe.

Einen Anzug und eine Mütze gestohlen haben sollte der Arbeiter J. F., zurzeit in Untersuchungshaft in Schwelm. Er wohnte mit dem Bergmann Karl Brauhm zusammen, den er überreden wollte, mit ihm nach Belgien zu fahren. J. F. will nur zugestehen, bis Sagen mitzuführen zu wollen, der Angeklagte will dagegen die Meinung gewesen sein, J. F. wolle nicht wieder nach Kamen zurückkehren, und deshalb dessen Anzug und Mütze mit eingepackt haben. Das Gericht hielt die Angaben des Angeklagten für glaubwürdig und sprach ihn frei.

Verwässerte Butter hatte die Händlerin G. F. aus Dortmund am 26. November auf dem hiesigen Wochenmarkt verkauft. Die Butter, die nach den gesetzlichen Vorschriften höchstens 16 Prozent Wasser enthalten darf, wies über 20 Prozent Wasser auf. Die Angeklagte erklärte, davon nichts gewußt zu haben. Sie wurde wegen Fahrlässigkeit zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die mitangeklagte Ehefrau Th. D. aus Dortmund wurde freigesprochen, weil sie lediglich beim Verkauften geholfen hatte.

Mahlfähigen Roggen verführt hatte der Landwirt F. M. aus Verme nach dem Inkrafttreten der schärferen Strafbestimmungen des Bundesrats am 26. Januar. Der Angeklagte gab das zu, erklärte aber, es sei ausgemessener Roggen zweiter oder dritter Sorte gewesen, der in einer nassen Bodenentfaltung gewachsen sei, vermisch mit zusammengefügten Abfällen beim Treiben. Es sei kein Brotgetreide gewesen und außerdem vor dem 26. Januar gemahlen worden. Den Hinweis in den Zeitungen (Wer Brotgetreide verführt, verfühlt sich an Vaterlande und macht sich strafbar) will der Angeklagte nicht gelesen haben. Der Richter sagte aus, das Korn sei seiner Ansicht nach nicht backfähig gewesen. Einen Antrag des Amtsanwalts auf Ladung eines weiteren Sachverständigen lehnte das Gericht ab. Es war der Ansicht, daß es nicht darauf ankomme, ob der Roggen mehr oder weniger mahl- und backfähig gewesen sei. Wesentlich sei, ob er überhaupt zur menschlichen Nahrung dienen konnte, und das sei zu bejahen. War er mahlfähig, so konnte er durch Vermischung mit gutem Roggen der menschlichen Nahrung dienen. Der Angeklagte hätte den Roggen der Behörde zur Verfügung stellen können. Das Gericht sprach ihn und klar vor, daß Brotgetreide nicht verführt werden dürfe, und Roggen sei Brotgetreide. Auf die Qualität kam es nicht an. Der Amtsanwalt beantragte hierauf 50 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 100 Mark, eventl. 20 Tage Gefängnis.

Wegen desselben Vergehens hatte sich der Bergmann Th. M. aus Künhe zu verurteilen. Er hatte Roggenstrot an sein Schwein verfüttert. Die Bestimmungen will er nicht gekannt haben. Er habe immer Getreidestrot verfüttert, aber einmal sei bei dem Händler, wo er einfach Strot verlangt habe, nur Roggenstrot vorrätig gewesen. Als er vom Gendarm aufgefaßt worden sei, habe er das Schwein schlachten lassen. Das Gericht sah die Sache sehr milde an und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe.

Am 6. Dezember abends kam es in Heeren zwischen mehreren auswärtigen Besuchern eines Wohlhabendenzentrums und einigen jungen Leuten aus Heeren zu einer Prügelei, über deren Ursachen die Beteiligten verschiedene Darstellungen gaben. Dabei haben die Beteiligten Schreiner, deren Sohn Alfred und der Bergmann Rich. Geier Schläge mit einem Stock erhalten. Gegen den Hauptangeklagten, Bäckermeister A. S. aus Altenbögge konnte nicht verhandelt werden, weil er inzwischen Soldat geworden ist. Der Angeklagte A. S. aus Obermassen wurde freigesprochen, der Angeklagte F. S. aus Altenbögge wegen Körperverletzung in einem Falle (Geier) zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dortmund, 18. März. Wegen Unterdrückung von zwei Liebesgabenpateten und Feldpostkarten verurteilte die Strafkammer den 11-jährigen Postausstatter Wilhelm Weiden zu 8 Monaten Gefängnis.

Börde, 19. März. (Beim Kreisgericht.) Ein höchst bedauerlicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, wollte sich gestern abend auf einem Hofe der Wilhelmstraße abspielen. Der 12-jährige Wilhelm Karper hatte sich den Revolver seines im Felde lebenden Vaters zu verschaffen gewußt. Karper zog an dem Abzug des Revolvers, dessen erster Schuss nicht geladen war. Ohne zu wissen, daß in dem nächsten Kammerlauf noch ein Geschütz versteckt

er die Waffe auf seinen Schutzhelmen, den 11-jährigen Erich Januschkowski und brühte ab. Das Geschütz drang dem J. in die Stirn. Der unglückliche Schütze wurde von Verwundung gepackt und lief davon, mit den Worten, daß man ihn nicht wiederhole. Der Schütze wurde sofort in das Krankenhaus „Bethanien“ geschafft, wo er trotz der Bemühungen der Ärzte gegen 8 1/2 Uhr verstorben ist.

(?) Bochum, 19. März. (Ein Sammelbüchsenräuber.) Ein gemeingefährliches Treiben, das in der gegenwärtigen Zeit doppelt verächtlich erscheinen muß, entfaltet sich anfangs dieses Jahres der erst 18 Jahre alte Kellner Vollbrod von hier. In zahlreichen Fällen stahl er aus hiesigen Wirtschaften die von wohlthätigen Vereinen und Gesellschaften aufgestellten Sammelbüchsen, in denen sich dank der Opferbereitschaft der Bevölkerung ziemlich erhebliche Geldbeträge befanden, die für die Zwecke des roten Kreuzes, für die Kriegsfürsorge usw. bestimmt waren. Das auf diese erbärmliche Weise erzielte Geld verjubelte der Bursche in lokaler Gesellschaft. Seinem Verufe ging Vollbrod meist nur Sonntags nach; einem Kollegen, der ihn fragte, warum er nicht auch in der Woche arbeite, erwiderte er, eigentlich habe er überhaupt nicht nötig, einem Broterwerb nachzugehen; er verfüge über ein Patent, das ihm viel einbringe. Der Gerichtsvorsteher bemerkte zu dieser Behauptung, das Patent habe wohl darin bestanden, die Sammelbüchsen zu stehlen und ihres Inhalts zu berauben. Dem Angeklagten konnten zehn einfache und zwei schwere Diebstähle nachgewiesen werden. In einem Falle war der Diebstahl einer Sammelbüchse besonders verwerflich; es handelte sich dabei um die Sammelbüchse eines Stammtisches im Kottumhaus, eine kunstvolle Schmelzarbeit in Form einer Bombe. Der Angeklagte hat angegeben, diese Büchse nach ihrer Entleerung in den Weiber des Hauses Rechen verstreut zu haben; dort hat sie aber trotz eifriger Fischen nicht wiedergefunden werden können. Der Staatsanwalt führte in seiner Rede aus, daß Mißde gegen den Angeklagten nicht am Tage sei, weil ein schändlicher Mißbrauch wohlthätiger Einrichtungen vorliege. Das Verhalten Vollbrods verate eine niederrichtliche, gemeine und rohe Gesinnung. Bedenklich die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten könne ihn vor dem Zuchthaus retten. Jedoch müsse die Freiheitsstrafe empfindlich ausfallen; er beantragte gegen Vollbrod zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis. Der Verteidiger stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß das Verhalten des Angeklagten nicht zu beschönigen sei. Er habe sich schwer am Vaterlande vergangen, wolle seine Schuld aber sühnen, indem er als Kriegsfreiwilliger dem Vaterlande Leben und Blut weihen. Diesen Gesichtspunkt bitte er bei der Strafzumessung zu berücksichtigen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

(?) Gladbach, 18. März. (Mord an einer Frau.) Hier ist die Witwe Kademacher erschossen aufgefunden worden. Als Täter kommt ein inwärtiger fähig gewordener Gelegenheitsarbeiter in Frage.

Mülheim-Nuhr, 18. März. (Zwischen zwei Wagen totdrückt.) Der auf dem Bahnhof Speldorf stationierte Hilfskassierer Friedrich Schmalhans aus Broich geriet auf dem Bahnhof Troisdorf zwischen die Räder zweier Wagen. Er war sofort tot. Der Brunglücke hinterläßt eine Witwe mit zehn Kindern.

Duisburg, 19. März. Die Strafkammer verurteilte die Ehefrau Auguste Florenzen von hier wegen Vergehens gegen § 181 des Strafgesetzbuches, begangen in den Jahren 1911/12 in Köln, unter Verlegung mißbräuchlicher Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust.

M.-Gladbach, 18. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann Dienstag der Mordprozess gegen den 24-jährigen Schriftfeger Josef Böcker, der angeklagt ist, die Haushälterin des Kaplans Rombold von hier gemeinsam mit dem inwärtigen bereits zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Wegbegleiter Bahn, herabzu- und ermordet zu haben. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte zu, die Haushälterin getötet zu haben, er bestreite aber den Vorfall. Er gab an, daß er sie nur gefesselt habe, um sie am Schreiben zu hindern. Sodann schilderte der Angeklagte seine zahlreichen Einbruchsdiebstähle, die er gemeinsam mit Bahn in den Wochen vor dem hiesigen Mord in einer Reihe westfälischer Städte verübte. Böcker wurde später wegen eines Einbruchsdiebstahls in Hissel zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt und ist nach der Befehlung Brüssels durch die deutschen Truppen nach hier ausgeliefert worden. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen.

Koblenz, 18. März. Ueber die Landesverratsaffäre die einen größeren Umfang annimmt, berichtet die „Köln. Vtg.“: Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung einer Anzahl Personen, denen zur Last gelegt wird, das Reich bei Vermittlung militärischer Lieferungen in der gegenwärtigen Weise um große Summen benachteiligt zu haben. Im Mittelpunkt der peinlichen Geschichte steht ein hiesiger Generalagent Adam Conrad, der beim Beginn des Krieges als Feldwebel in der Militärdienst zurücktrat und mit der Vermittlung militärischer Lieferungen und Anläufe betraut wurde. Dabei soll er sich in kurzer Zeit durch Betrugereien und Unterschleife in den unermesslichen Reichthum von etwa 1 1/2 Millionen Mark gesetzt haben. Wenigstens sind selber bis zu dieser Höhe beschlagnahmt worden, die zum Teil im Verwahr anderer Personen, zum Teil vergraben waren. Bis heute sind zwölf Personen hinter Schloß und Riegel gesetzt worden, die im Verdacht stehen, mit Conrad gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Verhafteten gehören dem Militär- und Zivilstande an. Heute wurde nach einem Verhör vor dem Kriegsgerichte auch der Sekretär der hiesigen Handelskammer, Gustav Köpper, verhaftet. Siderem Vernehmen nach stehen noch weitere Verhaftungen aus Lieferantentreisen unter dem Vorwurfe der Befehlung und Uebervorteilung bevor. Der Gerichtsherr des Kriegsgerichte der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein gibt bekannt, daß das Vermögen des verhafteten Conrad beschlagnahmt ist. Fortgesetzt finden Vernehmungen statt.

Mainz, 18. März. (Englische Schwindelnachrichten über die Stadt Mainz.) Folgendes ist das Ergebnis der Untersuchung in London

findet sich in der amerikanisch-englischen Zeitung „Chicago Daily Tribune“: „Neuntausend Bewohner von Mainz, zumeist Frauen und Kinder, starben gestern infolge Hungersnot. Den Unklid, den der Todeskampf und die Leiden boten, läßt sich nicht schildern. Die Straßen sind gefüllt mit Menschen, die halb wahnsinnig durch das Jammern der Kinder sind. Frauen ziehen durch die Straßen und rufen die Rache des Allmächtigen auf England herab. Ein Mann, der einen englischen Namen trug, wurde vom Böbel in Stücke gerissen.“ Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß es sich hier in allen Teilen um eine vollendete englische Schwindelmelung handelt, an der nur neu ist, daß die Engländer nun schon den Namen des Allmächtigen in ihrer Heuchelei zum Mithelfer machen.

Aus aller Welt.

— **Aufregende Szenen im Zuchthaus** zu Waldheim, die sich im September vorigen Jahres ereigneten, fanden vor dem Chemnitzer Schwurgericht ihr Nachspiel. Ein feinerzeit wegen versuchten Mordes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilter Bergarbeiter benahm sich im Zuchthaus arbeitslos und anmaßend. Wegen seiner Gefährlichkeit kam er in die sogenannte „Pallisadengasse“, in der er durch ein Gitter von der Türe und dem Fenster abgehalten wurde. Trotzdem gelang es ihm, die Gitter zu lösen. Als ihm der Aufseher und zwei Häftlinge das Essen brachten, schlug er mit der von der Fesselung losgelassenen Eisenkette auf die drei Männer los. Die Angeklagten wurden zum Teil schwer verletzt. Darauf wurden, da man annahm, daß er ausbrechen werde, Landsturmlente zur Bewachung des Zellens fensters beordert. Als er tatsächlich ausbrechen versuchte, wurde er durch Wasserstrahlen abgehalten. Darauf zog er sich nach aus, karmte und bat, aus der Zelle gelassen zu werden, was auch aus Mitleid geschah. Im gleichen Augenblick schlug der Verbrecher auf den Oberaufseher und einen Häftling los, einen zweiten Häftling verfolgte er durch das ganze Haus, bis ihn Schüsse der Landsturmlente und ein Säbelschlag des Wachtmeisters verbandeten. Er hatte sich auch aus einem Stuhlbein und einem Stül Mordtobeldeckel ein Beil angefertigt, mit dem er jeden, der sich ihm näherte, erschlagen wollte. Als Grund für seine Mordabsichten gab er an, daß die Behandlung im Zuchthaus „dämlich“ gewesen sei. Der Angeklagte wurde zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Neue Kriegsdepeschen.

Der neue missglückte Dardanellen-Angriff.

Anker „Donvet“ wei ere Schiffe unschädlich gemacht.

TU Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern vormittag 11 Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer auf die Dardanellen-Batterien. Um 3 Uhr nachmittags zog ein Teil der Panzerschiffe sich aus unserem Feuer zurück. Acht Panzerkreuzer setzten darauf das Bombardement bis 5 Uhr in großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzerkreuzer „Donvet“ wurde ein französisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ wurde kampfunfähig, ein anderes vom Cornwallis-Typ gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

Neue kanadische Truppen.

TU Ottawa, 19. März. Das 3. kanadische Kontingent steht, nach einer Havas-Melung, nunmehr bereit. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß mit der Ausrüstung des 4. Kontingents begonnen werden soll.

Ein französischer Fesselballon.

TU Straßburg, 19. März. Ueber Straßburg erschien gestern ein angeblich in der Gegend von Pont a Mousson abgehoimter französischer Fesselballon, der unweit Straßburg niederging. Seine Insassen wurden gefangen genommen. Der Fesselballon riß sich erneut los und wurde über Straßburg von 2 Jägern verfolgt.

Zug-Zusammenstoß.

TU Lion, 19. März. Vioner Blätter melden aus Paris: In der Nähe von Roissy le Sec stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 2 Personen wurden getötet, 30 verletzt.

Vom russischen Geschütz- und Munitionsmangel.

TU Petersburg, 19. März. Petersburger Blättern zufolge, soll der Mangel an Munition für schwere Geschütze, von dem deutsche und österreichische Zeitungen seit Monaten reden, in kürzester Zeit beseitigt sein. Bei Beginn des Krieges hätten die Russen ungefähr 3000 Geschütze besessen. Jetzt fehle es an schweren Geschützen, aber deren Lieferung habe Japan und Amerika übernommen. Die russischen Waffenfabriken seien in der Lage, täglich 20 Millionen Patronen und 5000 Geschosse herzustellen. Pulver sei genügend vorhanden. Der Geschütztransport aus Japan habe bereits begonnen.

Spielplan des Dortmunder...
von Sonntag, den 21. März. Altes...
Sonntag, den 28. März 1912. Altes...
Sonntag, den 21. März. Vormittags...
Uhr. Morgenunterhaltung für den Theat...
verein. Nachmittags 3 1/2—6 1/2 Uhr. Er...
mäßigte volkstümliche Preise. Neu einstu...
diert. Zum 3. Male. „Mit Seidel...
berg“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Wil...
helm Meier-Hörster. — Abends 7 1/2—10 1/4...
Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zum 2...
Male. „Mignon“. Oper in 3 Akten mit...
Benutzung des Goetheschen Romans „Wil...
helm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carré...
und Julius Barbier. Deutsch von Ferd...
Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.
Montag, den 22. März. Wegen Vorberei...
tung zur Rheingold-Aufführung geschlossen.
Dienstag, den 23. März. Abends 7 1/2—10...
Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 21. Vorstel...
lung der Vorniete. Neu einstudiert. Zum...
1. Male. „Das Rheingold“. Vorabend des...
Bühnenfestivals „Der Ring des Nibelungen“...
von Richard Wagner.
Mittwoch, den 24. März. Nachmittags 4 1/2...
bis 8 Uhr. Fremden- und Schülervorstel...
lung. „Wallenstein“. Ein dramatisches Ge...
dicht von Friedrich von Schiller. II. Teil:...
„Wallensteins Tod“. Preise der Plätze:
1.— M., 70, 50 und 25 Pfg.
Donnerstag, den 25. März. Abends 7 1/2...
bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise.
„Andine“. Große romantische Zauberober...
mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert...
Böring.
Freitag, den 26. März. Abends 7 1/2 bis...
10 1/2 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 22...
Vorstellung der Vorniete. Neu einstudiert...
Zum 1. Male. „Der Volksfeind“. Schau...
spiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Sonabend, den 27. März. Abends 7 1/2...
bis 10 1/2 Uhr. Ermäßigte volkstümliche...
Preise. „Die Zaubervögel“. Oper in 3...
Aufzügen von W. A. Mozart. Text von...
Emanuel Schikaneder.
Sonntag, den 28. März. Nachmittags 3 1/2...
bis 6 Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise...
Neu einstudiert. Zum 2. Male. „Der...
Kaufmann von Venedig“. Schauspiel in 5...
Aufzügen von W. Shakespeare. Uebersetzt...
von A. B. v. Schlegel. — Abends 7 1/2—10 1/4...
Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Carmen“...
Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen nach...
einer Novelle des Prosper Merimee von...
Henry Melloe und Rudovic Haleby. Musik...
von Georges Bizet.

Aus dem Felde.

Frankreich, den 15. 8. 1915.

Zunächst muß ich Ihnen den innigsten...
Dank sagen für das pünktliche Erscheinen Ihrer...
Zeitung. Ich und meine Kameraden lesen...
dieselbe mit Vorliebe, denn sie berichtet sehr...
schnell. Viele Grüße aus Feindesland sendet...
Ihnen Karl Krabusch.

Aus dem fernen Rußland sendet die...
besten Grüße und gleichzeitig Dank für die...
pünktliche Uebersendung der „Kamener Zei...
tung“. Musikler K. I. Ostermann.

Sehr geehrte Expedition! Besten Dank...
für die pünktliche Zusendung der Zeitung...
Die besten Grüße sendet aus Frankreich...
Wierchowski, Gefr. d. R. 5/158. Auf...
Wiedersehen!

Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radobul, für rarte, weiße Haut und...
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf. überall zu haben.

281

Die Kriegskarten
für unsere Abonnenten!

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz.
Von Dsessa bis Suez und von Griechenland...
bis zum Kaspiischen Meer.
Maßstab: 1:400000. Format 55:80 cm.

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz.
Von England bis Spanien und von Berlin...
bis Bordeaux.
Maßstab: 1:220000. Format 60:90 cm.

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz.
Von Petersburg bis Skutari und von Kiew...
bis Berlin.
Maßstab: 1:220000. Format 60:90 cm.

Jede der letzten drei Karten enthält 180...
Kriegsfähigkeiten.

Preis jeder Karte nur 40 Pfennig.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der...
Orientierung während des Krieges hergestellt...
und keineswegs mit den vielfach als Kriegs...
karten in den Handel gebrachten unbrauch...
baren Abzügen älterer, oft veralteten Karten...
materials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen...
die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten...
ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche...
Kennzeichnung der Festungen und aller für...
den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten...
aufweisen. In mehrfarbigem Farbendruck her...
gestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Be...
schreibung ein schönes überblickliches Karten...
bild. Auch unsere Voten nehmen Bestellungen...
entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind...
alle vier Karten, auch einzeln käuflich zu...
haben.

Verlag der „Kamener Zeitung“.

Umfang der heutigen Ausgabe
2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage...
„Kurs Heim“ = 12 Seiten.

Bekanntmachung.

Die im Landkreise Hamm wohnenden, hiesigen Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1873 bis einschließlich 1870 und in den Tagen vom 5. bis 31. Dezember 1869 geboren sind, haben sich wie folgt zur Musterung zu stellen:

1. Montag, den 22. März, vormittags 7 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Hütte in Hamm, Nordstraße 3.

a) die Landsturmpflichtigen des Amtes Rhynern, b) die Landsturmpflichtigen der zum Amte Belsum gehörenden Gemeinden Altenbögge, Bönen, Serringen, Nordbögge, Oberbönen, Belsum, Sandbögge, Westfeld, Westerbönen und Weiserbönen, sämtlicher fünf Jahrgänge.

2. Dienstag, den 23. März, vormittags 7 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts F. Hausmann in Kamen, Weststraße.

a) die Landsturmpflichtigen der zum Amte Belsum gehörenden Gemeinden Bergkamen, Derne, Seil, Verche, Oberberge, Rottum und Rünthe, sämtlicher fünf Jahrgänge, b) die Landsturmpflichtigen der Stadt Kamen der Jahrgänge 1869, 1870 und 1871.

3. Mittwoch, den 24. März, vormittags 7 1/2 Uhr, in demselben Lokale.

a) die Landsturmpflichtigen der Stadt Kamen aus den Jahren 1872 und 1873, b) die Landsturmpflichtigen der zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Heeren-Weide, Metbier, Niederaden, Oberaden, Südkamen, Wasserentl., Weidingshofen und Westl., sämtlicher fünf Jahrgänge.

4. Donnerstag, den 25. März, vormittags 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Bräutigam in Unna.

a) für die Landsturmpflichtigen sämtlicher fünf Jahrgänge aus den zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Afferde, Hemmerde, Hünern, Massen, Mühlhausen, Siddinghausen, Stodum, Welzen und Westhemmerde, b) des Amtes Fröndenberg.

5. Freitag, den 26. März, vormittags 8 1/2 Uhr, in demselben Lokale.

für die Landsturmpflichtigen der Stadt Unna. Unter Bezugnahme auf § 103 Ziffer 5 Absatz 1 der W.-D. werden sämtliche im Landkreise

Hamm wohnende und einem der vorgenannten Jahrgänge angehörende unausgebildete Landsturmpflichtige aufgefordert, bei Vermeidung strenger Bestrafung an dem für sie in Betracht kommenden Tage pünktlich und in sauberem Zustand sich der Ersatzkommission zu stellen.

Jede Störung des Musterungsgeschäfts durch Trunkenheit, ruhestörenden Vornamen usw. wird nachsichtlich bestraft.

Gefahren um vorläufige Zurückstellungen kann nur in den dringenden Fällen entprochen werden.

Diese Anträge sind durch Vermittelung des zuständigen Bürgermeisters oder Amtmanns dem unterzeichneten Zivilvorstehenden so frühzeitig einzureichen, daß die Prüfung der Reklamation im Anschluß an die Musterung des Reklamierten erfolgen kann.

Etwas Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mir unmittelbar vor dem Musterungstermin einzureichen oder spätestens im Termin vorzulegen. Aus diesen Bescheinigungen muß das Geburtsjahr und der Wohnort des betreffenden Mannes ersichtlich sein.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute müssen, wie ich ausdrücklich hervorhebe, unbedingt im Besitze eines Landsturmheimes sein, welcher im Musterungslokal vorzulegen ist.

Wie mir bekannt geworden, ist der allerhöchste Erlaß vom 15. August 1914, den Aufruf des Landsturms betr., in völlig unverständlicher Weise von einzelnen dahin aufgefaßt worden, daß Angehörige des Landsturms ohne Waffen der Anmeldepflicht zur Landsturmrolle nicht unterworfen seien.

Da diese nach dem klaren Wortlaut des Erlasses grundsätzliche Auffassung geeignet ist, für die Betroffenen schwere Strafen nach sich zu ziehen, bemerke ich ausdrücklich, daß jeder dem Landsturm überwiesene oder aus der Ersatzreserve hierzu übergetretene Mann zur Anmeldung verpflichtet ist. Die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher wollen für die sofortige Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung Sorge tragen.

Hamm, den 14. März 1915.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Hamm-Land.
J. B. Voigts.

Handels-Schule zu Kamen.

Das Schuljahr beginnt am 1 April.

Unterrichtsfächer: Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handels- und Wechselrecht, Rechnen, Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Stenographie, Lackschrift.

Leiter der Anstalt: Herr Lehrer Tüselmann.

Unterrichtszeit von 8 bis 10 Uhr abends in der Wilhelmschule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 20 Mark pro Jahr und Schüler.

Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen jungen Leute. Anmeldeformulare 297 sind beim Leiter der Anstalt, Weststrasse 86, zu haben.

Verein für Handel u. Gewerbe, e. V. zu Kamen.

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke“

ergibt höchste Erträge an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln. 739

Rotklee
Weissklee
Gelbklee
Schwedenklee
Grasklee
Wiesen- und Weideneinsaat
Pflanzbohnen
Eckendorfer Runkelsamen
(Original von Borries)
vorrätig bei

F. Brüninghaus
Kaiserau. 354

Frühe Saatkartoffeln,

wie: Paulsens Juli, Weiße Rosen, Kaiserfrone, wieder eingetroffen.

Späte Sorten

treffen in den nächsten Tagen ein.

W. Meff, Kamen,

Klosterstraße, Fernruf 179.

Schwarze Samt-Handtasche mit Inhalt

auf dem Wege von Knop bis Beine verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

A. Eick & Comp.

DORTMUND.

Den Einkauf in Herren- und Knaben-Kleidung für unsere Verkaufsgeschäfte in Dortmund

I. für **Balkenstrasse 36 u. 38**
beim Bezirkskommando

II. für unser Spezialhaus in

Herren- u. Knaben-Kleidung
Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

haben wir recht frühzeitig, daher noch zu

sehr billigen Preisen getätigt.

Wir haben sehr grosses Lager und eine sehr grosse Auswahl in

Herren-Anzügen.

Unsere Preise sind die billigsten!

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge

in solider Ausführung, aus derben Stoffen, in neuen dunklen Farben
zu 13.- bis 18.- Mark.

Herren-Anzüge

in den guten Mittelqualitäten, neuartigen Stoffen und guter Verarbeitung,
zu 20.- bis 30.- Mark.

Herren-Anzüge

in den besten und feinsten Qualitäten, in jeder Stoffart und Ausführung in den Preislagen
von 30.- bis 60.- Mark.

Schwarze Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge

in jeder Preislage.

Sämtliche Decorationen u. Polsterarbeiten

werden nach wie vor von mir ausgeführt.

Friedrich Möcking, Kamen, Nordstr. 34.

Verkaufe

prima Nierenfett

à Pfund 85 Pfg.

Felix Muhr, Derne, Bahnhofstr. 61.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Druck u. Verlag von C. May in Nord

Verantwortlicher Redakteur:
J. B. D. Böding.

Gesangbücher

Sursum Corda u. Gebetbücher in den verschiedensten Preislagen und Einbänden

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“
Kamen, Weststrasse 10.

fts-
chen
Art und
führung
Kamen
53 10

der
ng"

en,
gen
rk.

hr

1.2

g

g

Witz und Humor.

Der patriotische Gekochter. Schlußfolger. Ein Held: „In anständiger Kert, mein Schmei-ber, das muß ich sagen! Ich schick mir zwar gewöhnlich an, aber jedesmal flücht er in meine Liebesangebot.“

Die Frauenwörter. Die Frauenwörter: „Warum schreiben Sie das Wort „Gekochter“ auf dem Brief denn so häufig?“ — „Schön!“ — „Dumme Gans! Das heißt: Einige Gekochte verheiraten Sie denn gar nichts von der Weisheit?“

Die Frauenwörter. Die Frauenwörter: „Warum schreiben Sie das Wort „Gekochter“ auf dem Brief denn so häufig?“ — „Schön!“ — „Dumme Gans! Das heißt: Einige Gekochte verheiraten Sie denn gar nichts von der Weisheit?“

Kriegsaphorismen der Newyorker Staatszeitung.

Auslands Kriegssplan scheint darin zu bestehen, die Deutschen immer weiter in Rußland einzudringen zu lassen.

Der ganze Kriegssplan besteht in Händen der Deutschen. Na, es wird schon „Verdum!“

Die Millionen Christen Erbschwerers setzen um Frieden. Solange wir mal vier Millionen noch im Felde haben, wird das wenig Zweck haben.

Londoner Meldung: „Das deutsche Volk denkt absolut nicht daran, daß es besiegt werden könnte.“ — „Ja, warum sollte es auch?“

Aus dem Briefe eines englischen Offiziers: „Die letzten Deutschen folgen uns auf dem Fuße in das uns abgeräumte Gebiet.“ — „Für einen Engländer ein vorzügliches Bild.“

Selbstverständlich war es ein altes, veraltetes Schiff. Das sind sie alle, die vernünftigen britischen Schiffe — namentlich veraltet!

Die deutschen Herr in Ost und West in Deutschland. Das ist die Bilanz am 1. Januar.

Sungensnot in der Regierung der Groß-Indien. Den Großen Kaiser in Washington sind seine Vertreter mit den Indianern auch nur ein Stück Papier.

Der Reichsminister prophezeit, daß vor Ablauf dieses Jahres Frieden geschlossen wird. Dazu braucht man weder Wissen noch Verstand, noch Prophet zu sein, um das zu prophezeien.

Die deutsche Marine scheint den ersten Lord Churchill beim Wort nehmen zu wollen: „England kann jeden Monat einen Drednought verlieren.“ — November: „Admiral“; Dezember: „Kaiser“; Januar: „Formidable.“

Wieder eine deutsche Liebererfassung: eine laut-lose Kanone. Und die deutschen Gefährte sind auch so aufgebracht, daß sie unsichtbar sind. Die Deutschen folgen fort, daß ihren Feinden Sehen und Hören verweigert.

Die Stelle bei Pözen, wo König Georg, Bräutigam Kaiserin, König Albert und die Generale Zoffe Drach und Kitzinger zusammenstießen, heißt jetzt: „La Belle Alliance“. Sie wird in Bälde vielleicht „Waterloo“ genannt werden.

Auflösungen

aus der vorigen Preisangabe.

Hebun.

Kreuzerpreis.

Zahlenrätsel.

1. 1000

2. 1000

3. 1000

4. 1000

5. 1000

6. 1000

7. 1000

8. 1000

9. 1000

10. 1000

11. 1000

12. 1000

13. 1000

14. 1000

15. 1000

Rätsel und Spiel.

Stylogramm.



6.2894.57.61.3.23

1.5.9.10.11

STYLOGRAMM

Zahlenrätsel.

Motiv, Winde, Entel, Aachen, Krut, Lachen, Mitter, Lunge, Katen, Ohren, Hoff, Nacht, Dinge, Mitter, Delle, Gort, Dorf, Gater, Mitter, Gebel, Baden, Gage, Blonne, Eier, Wind, Blonne.

Die Anführer haben der vorstehenden Wörter sind mit anderen zu verknüpfen, so daß neue Hauptwörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben nacheinander gelesen, den Namen eines deutschen Herrschers nennen.

Buchstaben-Doppeltäfel.

a a a b b b d d d e e e e f f f g g g h h h i i l l m m n n n r r r s s s t t t u u u
Aus vorstehenden 40 Buchstaben sollen 10 Wörter gebildet werden. Diese bezeichnen: einen geographischen Ausdruck, einen Teil des Kopfes, einen Ausdruck für Gerechtigkeit, einen Teil des Schiffs, eine Wurmart, Stadt in der Provinz Engeln, ein weibliches Wesen, eine Stadt in Belgien, ein Stück Land und einen Maler. Der nachstehend angegebenen Buchstaben, so entstehen Hauptwörter, deren Anfangsbuchstaben richtig geordnet, eine Hauptstadt in einer deutschen Kolonie nennen. Die entsprechenden Buchstaben sind: a a a a a b b b c c c d d d e e e f f f g g g h h h i i l l m m n n n r r r s s s t t t u u u

Bilderrätsel.



Wo ist der zum Kampf herausgeforderte Ritter?

Mein Feind

Nr. 34

1915



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Dämon.

Roman von Paul Gräbe.

10. Fortsetzung

Bangsam schritt er die Treppe zum Zimmer des kleinen Doris hinauf, mit einer nachdenklichen Miene. Er mußte an den sonderbaren, fast lauernden Blick Bacareus denken, mit dem er da sein Gesicht vorhin heimlich beobachtet hatte. Es war ja gerade, als hätte er sich vergewissert wollen, welchen Eindruck die Verlesung des Dokuments auf ihn machte.

Aber warum das? Es konnte Dr. Bacareus doch gar nicht ahnen, um wieviel wertvoller über seine geistigste Angelegenheit er sich im Augenblick nicht im mindesten interessierte konnte.

Freilich — es mochte ja wohl sein — daß Herbert an der einen Stelle unwillkürlich aufgeschrien hatte — da, wo von der Schenkung die Rede gewesen war. Warum sollte eine Frau nicht schon bei Gedanken ihrem Mann ihr Gut durch solchen Nachdruck zu eigen machen, wenn die volle Verfügung darüber zu gewahren — offenbar ja in der Absicht, um allen etwaigen späteren Ansprüchen von Seiten ihrer Familie vorzubeugen, mit der sie verheiratet war, wie er ja nun wußte.

Allerdings, es war wunderbar — das fiel Herbert jetzt nachträglich erst auf, wie er alles noch einmal überdachte — diese Schenkung dafferte vom Mat vorigen Jahres; anstehend also war damals Frau Bacareus noch im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen, denn sonst hätte sie ja doch nicht vor einem Notar eine solche Urkunde aufsetzen können.

Arme Frau! Also im kurzen Zeitraum von wenig mehr als einem Jahre hatte sich ihr Schicksal so furchtbar geändert, war das schwere, unheilbare Leiden über sie gekommen. Aber aus welchem Grunde wohl? War es irgendein einschneidendes Ereignis gewesen?

Dr. Bacareus hatte ihm hierüber niemals eine Andeutung gemacht, und Frau Bacareus selbst war ja die Erinnerung an alle diese Dinge ausgelöscht — eben ein Zeichen ihrer Ertränkung — so tappte denn Herbert mit seinen Vermutungen ganz im Dunkeln.

Aber er hätte etwas darum gegeben, hätte er den Schiller einmal bitten können. Schon manchmal hatte er so ein eigenes Empfinden gehabt, als ob dieses dümmere Haus, von dem alles ihre Tageslicht so ängstlich abge-

schlossen wurde, irgendein dunkles Mädel herberge. So neulich, als er abends den letzten Monolog des Doktors im Zimmer seiner Frau gehört hatte, und nun eben wieder. Hatte

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Ein.

Mit einem Gefühle sich steigender Spannung trat Herbert wieder bei seinem Schiller ein, aber seine Gedanken waren heute nicht sehr bei der Sache. Immer wieder begannen sie dem unheimlichen Etwas in diesem Hause nachzuspüren, das er nicht, ohne es greifen zu können.

Schritt da nicht schon wieder die Dame langsam draußen am Gartengitter auf der Straße vorüber?

Hinter dem Vorhang seines offenen Fensters hervor sah es zufällig Herbert, wie er sich noch dem Abendessen noch einmal auf sein Zimmer gegangen war, um ein Buch zum Vorlesen für Frau Bacareus herbeizubringen. Er sah jetzt durch das durchbrochene Gitter des Vorhangs auf die Straße hinaus.

Offenbar, es war dieselbe Dame, die ihm schon vorher einmal aufgefallen war. Es war so selten, daß sich hierher in diese Abgeschiedenheit einmal ein Mensch verirre, daß er vorhin unwillkürlich auf die Erscheinung der bräunlichen Vorübergehenden geschaut hatte, obwohl gar nichts Auffälliges an ihr war. Es war eine einfach aussehende Dame in dunklem Kleid, ein Schiller vor dem Gesicht, und sie war, wie nach Straßensicht und Hausnummer leuchtend, vorbeigegangen. Offenbar war sie der Willensfeste hier in diesen abgelegenen Winkel der Villenkolonie geraten und suchte sich nun wieder zurückzufinden. Jetzt schritt sie in der entgegengesetzten Richtung wie vorher nach dem Waldwege zu, in den sich die neu angelegte Straße verlief.

Es würde Zeit, daß sich die Unbekannte wieder zurück fand — dachte Herbert bei sich, während er die Treppe zu den Wohntürmen hinunterstiegt — denn die Dämmerung des Herbsttages brach mit Macht herein; bald würde es ganz dunkel sein.

Im Wohnzimmer brachten entzündete sich nun das übliche Abendbild. Frau Bacareus setzte sich vor den kaminartigen Gaseofen. Sie saß es so in einem weichen Sessel ruhend, träumend in die rauchende Glut zu schauen, die da zu ihren Füßen von den blauen, knisternden des Kamin sich überpflanzte. Herbert lag nahe bei ihr, die hohe Ständerlampe mit dem rötlichen Seidenröhrchen so gestellt, daß ihm das Licht hell auf das Buch

